

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Samstag, 8. Mai 1937

Nr. 108

## Aus dem Inhalt:

Präsidenten-Worte

Der anarchistische Brand  
glimmt weiter

Fünf Morde an einem Tag

Aufnahmen  
in den Staatsdienst

Primator Zenkl  
in der „Urania“

## Die Katastrophe der „Hindenburg“

36 Tote / 20 Passagiere und 44 Mann der Besatzung  
zumeist mit schweren Brandwunden gerettet

**Neu York.** Die bereits kurz gemeldete Luftschiff-Katastrophe hat Donnerstag abends bei der Landung in Lakehurst das neueste Zeppelin-Luftschiff „Hindenburg“ betroffen, als es sich eben mit 36 Passagieren und 61 Mann Besatzung zur Landung aufschickte. Man nimmt an, daß das Luftschiff, das vorher Gewitterwolken durchfuhr, dabei elektrisch aufgeladen wurde und daß bei der Berührung des ausgeworfenen Landungsseiles mit dem Boden sich die aufge-



Zeppelin „Hindenburg“ in Südamerika

speicherte statische Elektrizität unter Funkenbildung entlad, wodurch auströmendes Gas entzündet wurde. Auch Funkenbildung bei einem der Motoren kommt als Ursache in Betracht. Die Explosion hätte aber auch dann nicht eintreten können, wenn das Luftschiff, wie vorgesehen, mit dem nicht brennbaren Heliumgas und nicht mit dem äußerst feuergefährlichen Wasserstoff gefüllt gewesen wäre. Die Zeppelin-Gesellschaft hat angeblich die für den Ankauf des sehr teuren Heliums notwendigen Devisen nicht freibekommen.

Kurz nach der Katastrophe wurden die ärgsten Befürchtungen laut, daß von den Insassen außer dreien, die abgesprungen waren, nie mehr am Leben sei. Doch gelang es der Aufopferung der amerikanischen Hilfsmannschaften, unter Einsatz des Lebens, aus den brennenden Trümmern fast zwei Drittel der Insassen, wenn auch zumeist mit schweren Brandwunden, zu retten. Die Spitäler von Lakehurst sind überfüllt.

Das Kommando des Luftschiffes hatte zum erstenmal Kapitän Pruch selbständig inne, doch befand sich der bekannte Kapitän Lehmann gleichfalls an Bord. Beide sind unter den Geretteten. Das Luftschiff befand sich auf seiner 21. Amerikafahrt und sollte auf der Rückreise zumeist Fahrgäste an Bord nehmen, die zur englischen Krönung nach London fahren wollten.

## Wie die Katastrophe vor sich ging

Diese letzte Reise des Luftschiffes gestaltete sich infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse besonders schwierig. Aus diesem Grunde war das Luftschiff auch mit einer zwölfstündigen Verspätung in Boston eingetroffen. Als sich das Luftschiff über Lakehurst befand, wurde es von einem heftigen Sturmwind gepackt und geriet in einen Wolkendunst. Es kreuzte länger als eine Stunde über dem Flughafen, bis sich das regnerische Wetter etwas aufhellte. Gegen 19.15 Uhr schickte sich das Luftschiff zur Landung an. Aus der Vorderspitze sanken nacheinander zwei Landungsseile zur Erde, alles sah nach einem vorbildlich ausgeführten Landungsmanöver aus, als um 19.23 Uhr aus etwa mittlerer Höhe des Hinterschiffes eine riesige Stichflamme sichtbar wurde, der ein dumpfer Knall folgte. In Bruchteilen einer Sekunde stand das Hinterschiff in Flammen und in ganz kurzer Zeit brannte bereits der ganze Schiffkörper lichterloh und senkte sich langsam zu Boden. Das Luftschiff dürfte im Augenblick der Explosion sich in etwa 50 Meter Höhe befunden haben. Wenige Sekunden später brach die brennende Masse in sich zusammen und stürzte mit ungeheurer Getöse zu Boden.

### Aufopfernde Retter

Wenige Augenblicke nach dem Absturz trafen die ersten Feuerwehmannschaften in der Nähe der brennenden Trümmer ein. Trotz der großen Hitze, die aus den Trümmern ausstrahlte, wagten sich die Retter an die Stelle der Katastrophe heran, um den Passagieren und Mitgliedern der Besatzung, die aus den Kabinen sprangen, zu helfen. Um 19.50 Uhr gelang es den

ersten Rettungsmannschaften, in den brennenden Trümmern Häuser vorzubringen, und zwar durch die vordere Seitenkabine des Kommandanten, wo sie eine vollkommen verkohlte Leiche fanden.

Netten konnten sich nur die Insassen der Motorkabinen, jene, die die Katastrophe überlebten, tragen meist schwere Brandwunden davon, viele bluteten, anderen wiederum gingen die verbrannten Kleider in Fetzen vom Leibe.

Die Leichen sind fürchterlich entstell, vielfach vollkommen verkohlt, so daß ihre Identität nicht festgestellt werden kann. Die verkohlten Leiberreste wurden auf Tragbahnen in den Hangar des Zeppelins gebracht, der früher den Luftschiffen „Shenandoah“ und „Neron“ diente, welche seinerzeit ebenfalls durch Katastrophen vernichtet wurden.

Daß bei dem schrecklichen Unglück 66 Personen gerettet werden konnten, ist nach dem DNB vor allem dem überaus schnellen und entschlossenen Eingreifen des amerikanischen Rettungsdienstes zu danken. Die Organisation der Hilfsmaßnahmen verdiente alles Lob.

Das Luftschiff „Hindenburg“ sollte seine Rückfahrt nach Europa am Witternacht, d. i. kurz nach seiner Landung, antreten. Die Passagiere, welche in Lakehurst an Bord des Luftschiffes gehen sollten, konnten zu ihrem Entsetzen bei ihrer Ankunft, nuzmehr eine Masse brennender und rauchender Trümmer sehen. Die Passagiere, welche die Reise nach Europa mit dem Luftschiff antreten sollten, wollten sich größtenteils zu den Krönungsfeierlichkeiten nach London begeben.

## 36 Tote

Nach den letzten Berichten hat das Unglück 33 Menschenleben gefordert, u. zw. 16 Passagiere und 17 Mitglieder der Besatzung. An Bord des Luftschiffes befanden sich 97 Personen, davon 36 Passagiere und 61 Mann Besatzung.

Lakehurst. Zwei Personen, die bei der Katastrophe des Luftschiffes „Hindenburg“ schwere Verbrennungen erlitten, sind im Krankenhaus gestorben, so daß die Gesamtzahl der Opfer 36 beträgt.

## Der Präsident

### bei den südböhmischen Deutschen

Der Präsident der Republik verließ Freitag Andweis und berührte auf seiner ferneren Reise Kruman, Rosenberk, Hohenjurtz und Kaplik (schließlich auch Pisek). Überall wurde Dr. Beneš nicht nur von den Behörden, sondern auch von den Massen der deutschen und tschechischen Bevölkerung herzlich begrüßt. Der Präsident ließ sich über die wirtschaftlichen und sozialen Nöte und Sorgen der Bevölkerung informieren, nahm die Memoranden in Empfang, in denen ihm die Lage der einzelnen Gebiete geschildert wird und sprach mit Vertretern der verschiedenen Schichten der Bevölkerung. In Kruman besichtigte der Präsident das Schwarzenberg'sche Schloß und den Betrieb Spiro, in Hohenjurtz das Städt. Der Präsident hielt in den überwiegend deutschen Orten deutsche und tschechische Ansprachen, in denen er sich vor allem zu dem Programm von Reichenberg bekannte und sich mit den einzelnen Problemen beschäftigte, die es zu lösen gilt. Der Präsident betonte in seinen Reden auch wiederholt den engen historischen Zusammenhang zwischen den Völkern Böhmens, der gerade im Süden durch so viele historische Denkmale und gemeinsame Erinnerungen unterstrichen wird.

Wir bringen im Innern des Blattes wichtige Stellen aus den Reden des Präsidenten.

## Statt Helium — Wasserstoff

Die Luftschiffabteilung des amerikanischen Handelsministeriums hat die Untersuchung der Ursachen der „Hindenburg“-Katastrophe angeordnet. In halbamtlichen amerikanischen Stellen glaubt man, daß die Hauptursache darin erblickt werden kann, daß das Luftschiff nicht mit Helium, sondern mit Wasserstoff gefüllt war. Dr. Cæner habe gleich bei seinen ersten Fahrten nach der Union mit der Helium-Füllung gerechnet und es waren bereits auch alle Vorkehrungen hierzu getroffen. Deutschland lehnte jedoch die Ausfuhr von Devisen für die Helium-Vieferungen ab. Die Helium-Erzeugung ist tatsächlich sehr teuer. Die Vereinigten Staaten und Kanada sind die einzigen Länder mit natürlichen Helium-Quellen.

Ueber die unmittelbare Auslösung der Katastrophe gibt es zwei Annahmen:

1. Die Rückexplosion eines der Motore hat vielleicht durch sich entzündendes Gas entstanden.

2. Die statische Elektrizität, mit der die Luft während des Gewitters geschwängert war, verursachte einen Funken, der sich gerade in dem Augenblick, als das Landungsseil den Erdboden berührte, entzündete. Wie es heißt, haben Augenszeugen einige Augenblicke vor der Explosion an den Steuerflächen Funken bemerkt.

## Rasch eine Dolchstoßlegende her!

Die Machthaber des Dritten Reiches empfinden den Untergang des Paradeluftschiffes als einen schweren Prestigeverlust. Sie bemühen sich daher, sofort Schuldige außerhalb der eigenen Reihen zu finden. Man spricht von „Sabotage“ und „Attentat“. Dr. Cæner will mit 47 Prozent (ausgerechnet!) Wahrscheinlichkeit in einem Sabotage-Akt die Ursache der Katastrophe sehen. Der Leiter der Zeppelinwerke hält es auch für möglich, daß ein Schuß die Explosion auslöste habe. Natürlich hat Hitler, der angeblich bei der Nachricht geweint haben soll, sofort ein Sammelverbot für verstrickte Luftschiffbau eingeleitet!

## Die Mahnung von Lakehurst

Die Katastrophe, die das stolze Luftschiff „Hindenburg“ betroffen hat und die 33 Menschen das Leben kostete, zeigt, daß der Fortschritt der Technik und des Verkehrs immer wieder Opfer fordert. Immer schneller wollen die Menschen den naturgegebenen Raum überwinden. Jedes neue Verkehrsmittel, das eingesetzt wird, muß erprobt werden und es kostet Menschenleben, bis Schnelligkeit und Sicherheit den höchstmöglichen Grad erreichen.

Wenn man also auch den Tribut in Kauf nimmt, den die Menschheit dem Fortschritt wohl oder übel entrichten muß, so muß man sich angesichts der Katastrophe von Lakehurst fragen, ob sie denn unbedingt notwendig war oder ob nicht vielmehr auch hier menschliche Schuld zu suchen ist.

Auffallend ist, daß die Geschichte der großen Luftschiffe eine Geschichte der Katastrophen ist und daß kaum ein solches Fahrzeug jemals ein natürliches Ende durch Verbruch oder Verfall gefunden hat. 1910 ist das deutsche Luftschiff „Erschlag“ zu Grunde gegangen (fünf Todesopfer), in demselben Jahre der „Zeppelin LZ-1V“ (28 Tote), 1912 die „Schwaben“, 1913 der „L-1“ (14 Tote), ebenso der „L-11“, 1921 der „ZM-11“ (14 Todesopfer), 1923 das französische Luftschiff „Dirigible“ (50 Tote), 1928 ein japanisches Luftschiff, 1930 das englische Luftschiff „R 101“, wobei es auch 50 Tote gab, schließlich die amerikanischen Fahrzeuge „Akron“ und „Macon“. Diese Häufung von Katastrophen, die Tatsache, daß fast jedes große Luftschiff bisher verunglückt ist, scheint dafür zu sprechen, daß diese Art von Luftfahrzeugen nicht gerade zu den sichersten Verkehrsmitteln gehört. Auch im Weltkriege haben sich die Luftriesen nicht bewährt und das Schicksal möge uns noch schmerzlichere und schrecklichere Erfahrungen in einem kommenden Krieg ersparen. Man muß also angeichts all der Opfer und all der trüben Erfahrungen die Frage aufwerfen, ob es sich bei dem Bau von Luftschiffen, wie es der „Hindenburg“ gewesen ist, nicht um eine Fehlentwicklung handelt, an der allerlei Interessen vielleicht auch solche des Prestiges beteiligt sind.

Aber selbst wenn man derartige Erwägungen, wie wir sie hier anstellen, für abwegig hält und die Hunderte von Menschenopfern, die da seit einem Vierteljahrhundert gebracht wurden, als notwendig erklärt — so weist die Aeußerung „halbamtlicher amerikanischer Stellen“, wie dies in einem Washingtoner Bericht gemeldet wird, auf einen Umstand hin, der für das Erzeugungsland des zerlören Luftschiffes schwer belastend ist. Die Hülle des Schiffes war nämlich nicht mit Helium, sondern mit Wasserstoff gefüllt. Der Unterschied zwischen diesen Gasen besteht darin, daß das erstere nicht explodiert, das letztere jedoch sehr leicht entzündlich ist und mit äußerst heftiger Flamme verbrennt. Der Konstrukteur des Schiffes, Doktor Cæner, hat mit der Heliumfüllung gerechnet, das Reich hat es aber abgelehnt, die Devisen für die Heliumlieferung bereitzustellen. Heliumquellen sind nur in Amerika und so wurde der leicht entzündbare Wasserstoff verwendet, was wohl die Katastrophe herbeigeführt hat. Das Unglück von New York ist also das Ergebnis der deutschen Wirtschaftspolitik.

Der deutsche Nationalsozialismus hat als sein Wirtschaftsideal die Selbstversorgung (Autarkie) Deutschlands erklärt. Das Ziel ist, sich von der Weltwirtschaft möglichst unabhängig zu machen, weil im Falle eines Krieges eine Vorkade Deutschlands ebenso zur Niederlage führen könnte wie 1918. In der Tat hat die deutsche Wissenschaft eine Reihe von Erfindungen gemacht, die ausländische Rohstoffe durch inländische ersetzen: Zellwolle, Benzin aus Kohle, künstliches Gummi usw., wenn auch die Kosten der heimischen Waren teurer sind als die der natürlichen Weltmarktprodukte. Allein die Selbstversorgung Deutschlands steht noch in weiter Ferne. Trotz aller Anstrengungen, trotz des Vierjahresplans hat die Selbstversorgung der deutschen Wirtschaft Ende 1936 bei Textilrohstoffen erst 18 bis 20 Prozent betragen, bei Eisenwaren 35 bis 40 Prozent, bei Kupfer 11 Prozent, bei Blei 36 Prozent, bei Baugit (aus dem man Aluminium erzeugt) 2 bis 3 Prozent, bei Mineralölen 40 bis 50 Prozent, bei Gummi 4 bis 5 Prozent. Vom Gesamtverbrauch an landwirtschaftlichen Rohstoffen stammen nach einer Untersuchung des Berliner Konjunkturinstituts vom Sommer 1937

nur 43 Prozent aus heimischer Erzeugung. Selbst wenn in den nächsten Jahren die Quoten inländischer Rohstoffe, die für Deutschland lebenswichtig sind, steigen würde — an eine tatsächliche Unabhängigkeit vom Weltmarkt ist nicht zu denken.

Die Wiedereingliederung Deutschlands in die Weltwirtschaft scheint aber vorläufig an Deutschlands Aufrüstung, der alles untergeordnet wird. In der Zuteilung von Devisen wird die Rüstungsindustrie bevorzugt, für Zwecke ziviler Luftschiffahrt ist kein Geld da und so mußte der heimische Wasserstoff das amerikanische Helium ersetzen — mit welchem Erfolg, zeigen 33 Tote, die im Passagierraum des „Hindenburg“ zu Asche verbrannt sind.

Der Fortschritt der Technik läßt sich auf die Rohstoffe eines Landes allein nicht beschränken, Erfindungsgeist und Weiterentwicklung drängen über die Staatsgrenzen hinaus und so wird die Tragödie des „Hindenburg“ zur Katastrophe der Antarktis, eines aus dem Weltfrieden und militärischen Denken entprungeneren Wahnes. Wenn die Mahnung von New York gehört werden soll, die 83 Menschen nicht vergebens gestorben sein sollen, dann müssen die Mauern abgetragen werden, welche die wirtschaftende Tätigkeit der Menschen in den verschiedenen Staaten von einander scheiden, dann müssen alle Völker sich dessen wieder bewußt werden, daß die Weltwirtschaft und die Einheit der Menschlichkeit Tatsachen sind.

### Die Kapitäne Lehmann und Prub unter den Ueberlebenden

Amlich wird mitgeteilt, daß sich unter den Ueberlebenden Kapitän Ernst Lehmann und Kapitän Max Prub befinden. Auch Kapitän Stampf soll die Katastrophe überlebt haben. Drei Reisende, und zwar Clifford Osburn, Joseph Spahn und Philipp Mongon, konnten sich durch Abprung retten.

Bei der Katastrophe kam auch ein Bürger aus Lateinamerika ums Leben, der wahrscheinlich aus nächster Nähe dem Landungsmanöver beizuwohnen wollte. Unter den Passagieren befand sich auch der Sohn des ehemaligen amerikanischen Wirtschaftsattachés in Polen, Peter Belin, der sich durch Sprung aus dem Fenster retten konnte und unverletzt blieb.

Kapitän Prub hat nach den letzten Meldungen schwere Brandwunden erlitten. Die Brandwunden des Kapitäns Lehmann haben sich nur als leicht herausgestellt, doch hat Kapitän Lehmann auch noch einen Nervenschlag erlitten.

### Mit allem Komfort ausgestattet . . .

Das in den Friedrichshafener Werften erbaute Luftschiff „Hindenburg“ war 248 Meter lang und im Durchschnitt 41 Meter breit. Der Rauminhalt betrug 290.000 Kubikmeter. Von der Füllung mit Helium wurde Abstand genommen, da Helium zu teuer kam. Der Antrieb erfolgte durch die Schwereölmotoren von je 1000 HP. Die Stundengeschwindigkeit betrug 160 Kilometer. Untergesamt vermochte der „Hindenburg“ 50 Passagiere fassen. Die Rabinen waren in drei Stockwerken unter dem Rumpf eingebaut.

Das bernadete Luftschiff stellte den modernsten und letzten Zeppelin-Typ dar und war mit allem Komfort ausgestattet: Die Rabinen mit warmem und kaltem Wasser, auch ein Raucher Salon war eingebaut. Die Fahrtspeisen betragen nach Nordamerika 1000, nach Südamerika 1500 Mark. Die Kabettbauer von Frankfurt a. M. nach Lateinamerika

betrug durchschnittlich zweieinhalb Tage, von Frankfurt nach Rio de Janeiro vier Tage. Die Reederei besitzt nunmehr lediglich das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das aber bereits zehn Jahre alt ist, während die „Hindenburg“ im Jahre 1932 in Bau genommen wurde.

### Ein Augenzeuge berichtet

Ein Mitglied der Flughafen-Besatzung, das beim Landungsmanöver beihilflich war und sich im Augenblick der Explosion unter dem Luftschiff befand, erklärte, daß sich das Luftschiff etwa 100 Meter über dem Erdboden befand, als die Explosion eintrat. Man konnte deutlich die Reisenden unterseiden, die lachend und mit Taschentüchern winkend ihre Angehörigen auf dem Flugplatz begrüßten. Plötzlich trat die Explosion ein. Wir flüchteten, um den sengenden Flammen und dem Rauch zu entgehen. Kurz darauf lehrten wir trotz der schrecklichen Hitze, die uns aus den rauchenden Trümmern entgegenzuschlug, zurück, um zu versuchen, die Passagiere zu retten. Es gelang uns

jedoch nur, drei verkohlte Leichen zu bergen, deren Identität festzustellen unmöglich ist.

### Belleidstelegramm des Präsidenten Dr. Benes

Hohenfurth. Der Präsident der Republik Dr. Benes wurde über die Katastrophe, von welcher das deutsche Luftschiff „Hindenburg“ betroffen wurde, in den frühen Morgenstunden informiert. Er hat aus Hohenfurth folgendes Telegramm an den Reichsminister Giller schicken lassen: „Tief erschüttert von dem schweren Unglück, von welchem das deutsche Volk durch die Explosion des Luftschiffes „Hindenburg“ betroffen wurde, erlaube ich mir, Eurem Erzellenz meiner aufrichtigen Teilnahme an der Trauer des deutschen Volkes zu versichern.“

Auch eine Reihe anderer Staatsoberhäupter, darunter Präsident Roosevelt, hat an Giller Belleidstelegramme geschickt.

## Wiedergutmachung des Lohnabbaus

Die deutschen freien Gewerkschaften zur Wirtschaftslage und zu den Lohnkämpfen

Am Dienstag, den 4. Mai, hielt die Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes eine Vollversammlung in Reichenberg ab, die sich viel mit wirtschaftlichen Fragen beschäftigte. Sie befaßte sich eingehend mit der erfreulichen

Aufwärtsentwicklung unserer Industrie, was nach harten Krisenjahren endlich wieder eine Erleichterung bringt. In manchen Berufen werden Arbeitskräfte gesucht. Die Zahl der Arbeitsmöglichkeiten nimmt fast überall zu und ein beträchtlicher Teil der Beschäftigungslosen findet wieder zurück in die Betriebe.

Die Wiederbelebung ist jedoch nicht gleichmäßig. Es gibt Krisengebiete mit vielen stillgelegten Betrieben. In einigen Berufsgruppen macht die Besserung nur geringe Fortschritte, mitunter ist noch kaum von einer solchen zu sprechen. Hier muß noch durch weitere geeignete wirtschaftliche Maßnahmen stark nachgeholfen werden. Insbesondere bedürfen unsere großen Exportindustrien der besonderen Aufmerksamkeit. Die schon vorliegenden Beschlüsse der Regierung stellen auf ausreichende Exporthilfe mit sehr reich und im weitesten Umfange durchzuführen werden. Selbst die Arbeiten im Investitionsbereich dürfen keinen Augenblick ins Stocken kommen, damit noch mehr beschäftigungslose Arbeitskräfte ins Erwerbsleben zurückgebracht werden. Bis zur völligen Überwindung der Wirtschaftskrise ist noch manches zu tun, das geht deutlich genug aus der gegenwärtigen Arbeitslosenziffer hervor, die noch überaus hoch ist.

Zur Behebung der Wirtschaft bedarf es der Zusammenarbeit. Die soll organisiert werden in Regio-nal-a-u-s-schü-ß-e-n für bestimmte Gebiete, vor allem dort, wo die Auswirkungen der Wirtschaftskrise mit am argsten waren. In den Handelskammern Sprengeln Eger und Reichenberg ist es unterdessen zur Bildung derartiger Regionalverbände gekommen, in denen Vertreter der Arbeitnehmer und der Industrie sich mit den Wirtschaftsfragen des engeren Gebietes beschäftigen.

Im Zusammenhange mit der Wirtschaftsbelebung nimmt in der letzten Zeit die Zahl der Lohnkämpfe zu. Das war zu erwarten. Im Verlaufe der Wirtschaftskrise wurden wiederholt in der Industrie die Löhne der Arbeiter und die Gehälter der Angestellten abgebaut und das überaus empfindlich. Darunter hat der innere Markt schwer gelitten. Selbst die noch in Arbeit stehenden Menschen konnten vieles nicht mehr kaufen, an was sie gewöhnt waren und was sie sonst konsumierten. Ihre Kaufkraft war zu tief herabgedrückt. Jetzt haben sie vieles nachzuholen, deshalb erheben sie

Anspruch auf die Wiedergutmachung dessen, wozu sie im Zustande der Krise an Löhnen veräußert worden sind.

Damit mußten die Industriellen rechnen und manche unter ihnen haben das auch getan. Nur dort, wo der Unternehmer glaubte, die bessere Konjunktur ganz allein auszuwerten zu können, ist es zu Arbeitszeinstellungen gekommen. Es sind in den letzten Monaten mehrere Lohn- und Vertagbewegungen erfolgreich ohne aufregende Begleiterscheinungen abgeschlossen worden. Nur dort hat es Zwischenfälle gegeben und unnötige Verschärfung des Kampfes, wo der Arbeitgeber anfangs keinerlei Entgegenkommen zeigte oder dort, wo die Arbeitnehmer eine unbedingte Ablehnung ihrer Forderungen erwarten mußten. Da wurde vereinigt zu einem nicht gewerkschaftlichen Kampfmittel: gegrieffen, zu dem sogenannten „Streik“. Die Arbeiter legten die Arbeit nieder, blieben jedoch im Betrieb.

Die freien Gewerkschaften führen ihre Lohnkämpfe nach ihren eigenen Grundätzen und mit Mitteln, die sich aus dem Koalitionsrecht und der Gewerkschaftsfreiheit ergeben. Vor allem legen diese Wert darauf, daß jeder Lohnkampf planmäßig vorbereitet und im Einvernehmen mit der zuständigen Gewerkschaft beschlossen und geführt wird. Unvorbereitete, sogenannte wilde Streiks, haben nie die Billigung der Gewerkschaften gefunden. Sie führen nur ganz ausnahmsweise zu einem guten Ausgang. Jetzt, bei Wiederaufleben der Wirtschaft ist es den Arbeitern

## Der Brand glimmt noch immer

Die Anarchisten entgleiten ihren Führern

Die Meldungen aus Katalanien sind nicht eindeutig. Die Regierung betont, daß sie Herrin der Lage und der Anstand so gut wie niedergeschlagen sei. Die Berichte der ausländischen Presse, vor allem die Pariser Meldungen, besagen, daß die Anarchisten die Aktion weiterführen. Alle Aufforderungen, das Feuer einzustellen, verfangen nicht. Das Schwergewicht der Rebellion soll in die katalanische Provinz verschoben sein, was die Schritte der Regierung erschwert. Einzelne Orte sollen in den Händen der anarchischen Desperados sein. Eine Sabotage-Meldung besagt, daß die Anarchisten der Regierung mit Giftgas drohen, wenn sie ihre Ordnungstruppen nicht auflöse. Die in der Regierung verbliebenen anarchischen Führer scheinen keine Autorität zu genießen. Es gehen unbestätigte Gerüchte um, daß verschiedene anarchische Führer von den eigenen Leuten ermordet sein sollen. Die Anarchisten an der Frontfront mehren angeblich und befertieren, da sie behaupten, die Regierung sei eine militärisch-marxistische, für die sie nicht kämpfen wollen. Der Einbruch, daß italienisches und deutsches Geld eine Rolle spielt, ist nicht von der Hand zu weisen.

### Militärische Lage gut

Madrid. Das offizielle Kommunikationsmittel: Die Armee im mittleren Sektor kam es zu heftigen Kämpfen, insbesondere bei der französischen Brücke. Der Feind wurde mit zahlreichen Verlusten zurückgeschlagen. Regierungstruppen bombardierten den Bahnhof in Sigüenza. In Escabi sprengte Regierungsgeschütze die Stellung der Aufständischen und erreichte auch die Nebenstraßen in der ganzen Provinz. Artillerie der Aufständischen eröffnete das Bombardement, ohne jedoch Menschenopfer oder Schäden zu verursachen. Bei Santander sehen die Regierungstruppen den Angriff fort, eroberten hierbei das Dorf Espinosa de Bricias und nahmen 60 Soldaten der Francoarmee gefangen.

und Angestellten wieder möglich, daran zu denken, ihre Löhne und Gehälter an die Kosten einer ordentlichen Lebenshaltung anzugleichen. Das soll und kann geschehen durch Anwendung der gewerkschaftlichen Mittel, die ausreichen, wenn Arbeiter und Angestellte durchgehends gute Gewerkschafter sind.

Dann verhandelte die Sitzung noch über die staatliche Arbeitslosenunterstützung. Sie wendet sich gegen die Forderung, daß irgendeine Sammelung in den Leistungen des Gesetzes über den Staatszuschuß versucht wird.

Auch zur Auflassung der Krisenunterstützung ist noch kein begründeter Anlaß gegeben.

Der Bericht über die Durchführung der Regierungsumgebung über das nationalpolitische Verhandlungsergebnis mit den aktivistischen deutschen Parteien, soweit gewerkschaftliche Notwendigkeiten dabei in Betracht kommen, wurde zur Kenntnis genommen und den von der Zentralgewerkschaftskommission getroffenen Maßnahmen zugestimmt. Ebenso dem Bericht über die planwirtschaftliche Konferenz des Internationalen Gewerkschaftsbundes, die kürzlich in Paris tagte.

22

**JUNGES WEIB**

**VERONIKA**

ROMAN VON MARIA GLEIT

Und also kuschelte und flüsterte und hegte die Alte, und also wiegelte sie die Leute auf.

Veronika aber litt es nicht, daß die versteinerten Anschuldigungen, die unnütigen, haltlosen Feindschmähereien herankamen an ihren Mann. In ihrer angespannten, feindseligen Wachsamkeit beobachtete sie in diesen Wochen die Leute vom Dorf, um zu erkunden, wie lange ihr Vertrauen zu Wannholzer den Gemeinleuten der Kirchenvorstin standhalten würde. Sie wachte zu genau, wie wenig es auf einem Dorfe nützt, den Dingen offen zu begegnen. Es würde, auch wenn sie die mißgünstige Alte zu einer Stellungnahme zwänge, immer etwas hängenbleiben an ihrem Mann. Unterirdisch würde es weiterzuwachen, ein neues Samenfeld würde in der Treibhausatmosphäre der dörflichen Stimmung hochschleichen und sich zu einer im Haß und Neid prangenden neuen Blüte der Verleumdung entwickeln. Noch gelang es ihr, diesen Giftblüthen das purpurne Haupt abzuschlagen, — noch gelang es ihr, den Mann zu läuschen über den wahren Stand der Dinge, noch ging sie an seiner Seite auf frühlingstaubenden Wegen: aber sie lebte am Abgrund, Tag für Tag, und jede Stunde in der Bewußtheit, daß ihr Mann von diesem Abgrund verschlungen werden konnte . . . daß es die Letzte sei . . .

Von Wettervölkern bläulich eingeschüllt, dunkelten ihnen die Hügelrücken entgegen.

„Wenn das nur kein Gewitter gibt, Veronika.“

„Wär' das so schlimm?“ Sie hatte sie manchmal noch so an sich, diese kleinen, streitbaren Herausforderungen in gebobnem Ton, an sich aus ihrer glücklichsten, ihrer arglosesten Zeit. Jetzt gelangen sie ihr nicht mehr ganz. Er hörte es, und ein überflutendes Mitleid packte ihn mit dieser Frau. Gerade darum aber versuchte er, auf ihren Ton einzugehen:

„Und ich glaube immer, es gäbe für Frau Wannholzer nichts Schrecklicheres als so ein Strafgericht des Himmels mit Donner und Blitz? Früher war das nämlich so . . . Da war einmal ein kleines Mädchen, das fürchtete nichts in der Welt so sehr . . .“

„Ach, Arnold, früher, früher . . . Wenn du doch aber bei mir bist . . .!“

Auch das war neu. Auch das war überwältigend und unbegreiflich. Wenn du doch aber bei mir bist . . . Das wäre früher niemals über Veronikas Lippen gekommen. Die arme, leise, innige Ergebenheit, — wie fremd war sie, wie gar nicht zu Veronika gehörig! War das ein Vorwurf, ein Seufzen, eine verschwiegene Sehnsucht? Denn wann war er schon bei ihr, wann? Er ratterte in den Dörfen herum, er hockte in seinem leeren Sprechzimmer, und seine Frau?

„Veronika . . . du bist — soviel — allein. Ich hab' so wenig Zeit für dich, Veronika. Du willst am Ende . . .“ Er brach ab, die Nacht fiel ihm ein, die erste Nacht mit ihr in ihrer Stadt am Fluß . . .

„Ach will am Ende . . .?“ fragte sie zurück, sehr hellhörig und einen Ausweg aus der Wirrsal blickartig erkennend.

„Du willst wohl wieder einmal in die Stadt, und unter Menschen . . . In ein Theater . . . Und . . .“

„Um, hm“ . . . Es war der kleine, mädchenhafte Laut, der ihn so stutzig machte, dieses süße, früher einmal so lustige, ganz kurze „hm, hm“, aus geschlossenen Mund, vom Gaumen herkommend, mit gebobnem Sinn und eingezogener Oberlippe ausgeföhren.

„Ach?“ sagte er nur, fassungslos, enttäuscht, denn er begriff es nicht. Sie schaute sich nach dem gleichenden Licht, dem zuckenden Glanz der Städte? Weg von ihm? Und weg von ihrem Kind? Und vielleicht — vielleicht — war es — nicht einmal die Stadt? Vielleicht war es doch Bernd?

Veronika ist meine Frau . . . Veronika ist meine Frau . . . dachte er in diesem Schweigen, das nun zwischen ihnen war. Veronika ist meine Frau, und eine Frau gehört zu ihrem Mann.

„Ich kann jetzt nicht vom Dorfe weg, Veronika. Es ist nicht meine Schuld, wenn wir jetzt nicht reisen können, Liebe. Aber Rosa, — weißt du, Rosa wird nun doch bald sterben, fürchte ich. Sie hat . . . ja . . . sie hat unheilbaren Kehlkopf Krebs.“

„Oh, Liebster, Liebster . . . und das hast du mir nicht gesagt? Veronika war ehlich bestürzt. Und allein wirst du wohl nicht fahren wollen?“ fragte Wannholzer, ihren Einwurf nicht beachtend.

„Nein, nein, allein schon nicht!“ Schiver nur gelang es ihr, die Enttäuschung zu verbergen. Reifen, ach Reifen . . . Es war ihr nicht ums Reifen zu tun . . .

Nicht ums Reifen, warum denn aber dann? Wollte sie davonlaufen, ihrem Leben davon, nichts als fort, fort, fort? Wollte sie das? Wie ein magischer Kreis war das Dorf um sie geschlossen, ein Kreis, in dem sie herumließ, ohne Last, ohne Fluß, Tag um Tag, und Nacht um Nacht . . .

Sie kamen an einer Kirche vorbei, der Mann und die Frau in ihrem düsteren Schweigen.

„Lieber“, sagte Veronika und hob den Blick und ließ ihn auf dem in der Sonne noch schimmernden Mauersteinen verweilen.

„Geh nur“, antwortete er. Er war müde geworden von der Erschütterung, daß die Frau von ihm fort wollte, von ihm, von ihrem Kind, von ihrem Dorf. „Geh nur, ich ruh' mich hier ein wenig aus!“ Und er setzte sich auf eine Bank, die

unter hohen Kastanien stand, und er sah seiner Frau nach, wie sie mit raschen, sicheren Schritten der Kirche zustrebte.

Dunkel und hell war es in dieser Kirche, dunkel und hell in einem Schwarztopfendes Gold, glühten die Bilder von den Wänden. Gottschluß, dachte Veronika. Mit einem Male war das Wort da, das sie noch nie gedacht hatte, und sie atmete beschwerter, denn diese Luft war zu dünn für sie, zu schneidend, zu scharf.

In einer Seitenbank kniete sie nieder, stützte die Unterarme auf das Holz, ließ den Oberkörper vornüberfallen.

„Vater unser . . .“, betete sie. Weiter kam ihr das Erinnern, immer noch verschüttet, aus Trümmern steigend, denn sie war keine fromme Frau; sie war sich selbst zu schwer. „Vater unser . . .“ Start hob sie das Gesicht, von keinem Gefühl berührt. Welche Entfernung zwischen dem Himmel und ihr!

Langsam stand sie auf, steif, mit unbeweglichen Gelenken, die ganze Frau wie aus Holz geföhnt, schritt sie dem Ausgang zu. An der Türe klebte ein Zettelchen; wie sie das Gesicht einer Taube bligte es auf, als ein Lichtstrahl es traf. „Das Kreuz ist immer bereit und erwartet Dich überall.“ Betroffen hielt die Frau in ihrem hölzernen Schreiten ein. „Du kannst ihn nicht entziehen, wohin Du auch läufst, weil, wohin Du auch kommst, Du Dich selbst mitnimmst und Dich selbst wiederfindest“, las sie mit starren, erschrockenen Augen und hastig, wie gierig bewegten Lippen.

Sie zog die Augenlider zusammen, als sie die Türe öffnete, um den Raum zu verlassen. Licht, leuchtete sie, Licht! Licht! Aus verengtem Blick sah sie das Kreuz, schwarz, einsam, mahnend in den Himmel ragend. Damit kann man nicht leben, dachte sie, man muß es zu vergessen suchen, ich bin nicht für das Kreuz gemacht, wer bin ich denn überhaupt? Wer bin ich selbst? Hieß es nicht so?

(Fortsetzung folgt.)

# Präsidenten-Worte:

Verständigungs-Programm wird verwirklicht — „geschehe was da wolle!“

## In Krumau:

„Demokratie bedeutet für mich nicht nur eine verfassungsmäßige Form, bestimmte Grundzüge des Wahlrechtes und der Einrichtung von Vertretungskörpern. Demokratie bedeutet auch eine bestimmte Methode der politischen Arbeit. Eine Methode, bei der keine Pläne und Institutionen nur und speziell von oben her, spekulativ nach bestimmten, vorher festgelegten Ideologien gemacht werden, ohne Rücksicht auf die vorhandenen tatsächlichen Verhältnisse, sondern bei der das Leben, die öffentlichen Einrichtungen, das Recht von Erfahrung zu Erfahrung ausgebaut werden.“

Diese Grundzüge der demokratischen Methode in der Politik gelten bei mir auch für die Nationalitätenpolitik. Und deshalb sehe ich auch hier keine Mittel-Wege, ich glaube an keine wunderwirkende Winkelmärkte, die mit einem Schlag die Verhältnisse ändert, wie es sich der oder jener wünschen würde. Kontext gesprochen: Ich glaube nicht, daß wir unsere nationalen Schwierigkeiten mit einem Schlag lösen könnten, mit irgendeinem theoretischen Generalschlachtfeld, am allerwenigsten mit einem solchen Ausgleich, durch welchen wir entgegen allen Grundgedanken, die sich aus der jahrhundertalten, engen Verbindung der einzelnen Gegenden der Republik ergeben, diese Gegenden irgendwie von einander trennen würden, aus Leuten, die gewöhnt sind zusammenzuleben, nur eine Art hässlicher Nachbarn machen würden, die einander bloß über den Zaun hinweg sehen können.“

Nach meiner Überzeugung ist es nötig, auch in den Fragen der gemeinsamen Zusammenarbeit der Tschechen und Deutschen davon auszugehen, was uns in diesem Augenblick am meisten schmerzt und drückt, einen konkreten Mangel festzustellen und gleich zu beginnen, ihn konkret und praktisch zu beheben, bis er beseitigt ist, danach einen zweiten, dritten und so weiter. Lassen wir keinen Tag unseres Lebens vorbegehen, ohne irgendeine Verbesserung vorgenommen zu haben!“

Der Präsident erinnerte dann an seine Worte in Südnähe während seiner vorjährigen Reise. Damals habe sein Hinweis darauf, daß es „bald“ gelingen werde, das Einvernehmen zwischen den Völkern des Staates zu verbessern, vielfach Erläuterungen gefunden. Das Heber-Abkommen aber zeige den ernstlichen Willen der Regierung, den innerstaatlichen Frieden auf sichere Grundlagen zu stellen.

„Ich weiß wohl, was von dieser oder jener Seite eingewendet wird. Man glaubt nicht, man redet von bloßen Versprechungen; man glaubt insbesondere nicht an die Möglichkeit der Durchföhrung dieses Programmes, besonders wegen des Widerstandes der Bürokratie“

Ich weiß, daß sie und da noch Zweifel bestehen. Ich glaube aber an die Zukunft unserer Republik, ich fürchte keine internationalen Konflikte, ich arbeite für die Bekämpfung im In- und Auslande und bin überzeugt, daß wir hier gute Resultate und endgültige Erfolge erzielen werden.“

## Im Kloster Hohenfurth:

„Besonders hier an dieser Stelle möchte ich betonen, daß unser Staat vor allem ein Land religiöser Toleranz ist. Es gibt bei uns weder soziale noch Kulturkämpfe, sondern einen verständigen Ausgleich der Gegensätze. In diesem

selnem politischen Stille schreitet unser Regime unbehindert fort auch in Zeiten, wo anderswo andere Wege gewählt wurden. — Und es tut dies unter der Zustimmung der absoluten Majorität seiner Bevölkerung. Und ebenso macht es eine Politik des Friedens und der Zusammenarbeit aller Nationen und wird sie weiterhin machen. Ich glaube, daß dies Dinge sind, die einen entscheidenden Einfluß auf die Orientierung aller haben müssen, denen es nicht um Kampf geht, sondern um den Frieden der Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind.“

Und ich kann Sie versichern, Herr Abt, daß dies auch in der weiteren Entwicklung der Republik so bleiben wird. Der Respekt vor der Persönlichkeit, der Respekt vor der religiösen und nationalen Überzeugung, die Sorge um ein ruhiges Zusammenleben mit den Nachbarn ist und bleibt die Tradition unserer Republik.“

## Die Prager Deutsche Arbeitersendung

bringt in dieser Woche:  
 Sonntag, 9. Mai, 14.20—14.30: Frauen- schiffahrt 1937 (Alte Lang). — 14.30—14.35: (Stražnice): Für Volk und Frieden.  
 Mittwoch: 12. Mai, 13.10—13.50: Arbeits- markt; 18.20—18.40: Bühne, Stauffkraft und Konjunktur (C. R. Schwarz, Leitmeritz); 18.40—18.50: Soziale Informationen.  
 Freitag, 14. Mai, 18.35—18.45: Aktuelle zehn Minuten.  
 Sonntag, 16. Mai, 14.20—14.30: Gedanken eines Demokraten zu Pfingsten (Ernst Thö- hner-Zepf); 14.30—14.35 (Stražnice): Für Volk und Frieden.

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Ein neues Naturfreundehaus am Lenzenberg bei Petzer

Es war schon lange der Wunsch aller Naturfreunde, in der Tschechoslowakei auch im Riesengebirge einen Stützpunkt zu errichten. Die vorletzte Hauptversammlung sagte auch einen diesbezüglichen Beschluß und es wurden seit dem Jahre 1933 alle möglichen Geldmittel zusammengelegt. Die Subventionierung der einzelnen Häuser aus den Mitteln des Reichsausschusses wurde eingestellt und alles für das Projekt verwendet. Es gelang auch, den größten Teil des notwendigen Geldes bis Mitte 1936 aufzureißen und die Organisation kaufte im Sommer 1934 ein Grundstück im Ausmaße von etwa 35.000 Quadratmeter auf dem Lenzenberg bei Petzer. Auf dem Grundstück befindet sich auch noch ein Bauernhaus, welches mit dem Kauf ebenfalls in den Besitz der Organisation überging. Der Platz ist im Angesichte der Schneekoppe herrlich gelegen, hat ein vorbildliches S i g e l ä n d e, durch günstige Quellverhältnisse ist nicht nur die Wasser- und Lichtversorgung gesichert, sondern es kann auch in absehbarer Zeit ein Waldeteich errichtet werden. Die Pläne des gesamten Projektes sind bereits ausgearbeitet, so daß, nachdem in den letzten Monaten auch die letzten notwendigen Geldmittel für das erste Baualos herbeigeschafft werden konnten, die Vergabe des Baues auch bereits erfolgen konnte. Die Brüner Freunde beteiligen sich sehr rege an den Vorarbeiten und haben auch einen nennenswerten Beitrag zum Baupital geleistet. Auch andere Ortsgruppen

## Der „Tag der Freiheit“ in Teplitz-Schönau

Der Bund proletarischer Freidenker hat für den 9. Pfingsten 1937 in Teplitz-Schönau stattfindenden „Tag der Freiheit“ folgendes Programm festgelegt:  
 Samstag, den 15. Mai:  
 Um 4 Uhr nachmittags Sitzung der erweiterten Bundessekuläre im Hotel „Krone“ in Teplitz-Schönau, Masarykstraße.  
 Um 8 Uhr abends in den Teplitzer Neptunfälen große Kulturfeier, Begrüßung der Gäste und der Bundestagsdelegierten. Es wirken mit: die deutsche S-Wähne und die tschechische Gruppe: Sewerdei, Arbeitergefangenenvereine, Musikdarbietungen der Kapelle Löwenthal.  
 Sonntag, den 16. Mai:  
 Um 9 Uhr vormittags Auffstellung des Manifestationszuges in Turn. Aufstellungsplätze: Die Delegierten des Bundestages und die Prager Freunde in der Josef-Strasse. Die tschechischen Freunde von der Polna Wähne, der Anie, dem Swag tschechisch volnomyšlenství, der Svoboda in der Schloßbergstraße, der Kreis IV des Vpř in der Lindenstraße (linker Strahenzug), der Kreis V des Vpř in der Lindenstraße (rechter Strahenzug), der Kreis Va des Vpř in der Gmundstraße, der Kreis VI des Vpř in der Mariaschneider Straße.  
 Stellungspfad der Ordner: In der Masarykstraße vor der katholischen Kirche.  
 Um halb 10 Uhr Abmarsch des Demonstrationzuges durch die Masarykstraße nach Teplitz auf den alten Bramschplatz.  
 Um halb 11 Uhr vormittags Kundgebung auf dem alten Bramschplatz.

womöglich mit niedriger Gewerbechule (Waidmensch) in Betracht. Bei der Finanzdirektion in Prag werden mehrere 100 Mann zur Finanzwache aufgenommen. Die Hälfte dieser Stellen ist längerdienenden Unteroffizieren vorbehalten. Zu den Aufnahmebedingungen gehört zumindestens Bürgerchulbildung und Absolvierung des militärischen Präsenzdienstes. In Betracht kommen nur unverheiratete Bewerber. Schließlich ergeben sich gelegentlich auch Neuanstellungen im Postdienst, allerdings werden die Posten der niederen Kategorien nicht ausgeschrieben, sondern von den Direktionen besetzt. Bei allen Neuannahmen werden auch Deutsche in entsprechender Zahl berücksichtigt.  
 Aus unglücklicher Liebe in den Tod. Am 4. d. M. hat die 26jährige Hausgehilfin E. Sch. auf der Straße Benfen-Teichan auf grauenvoller Weise ihrem Leben ein Ziel gesetzt. Die Unglückliche, die bei einer Partei in Teichan als Hausgehilfin beschäftigt war, warf sich vor die Lokomotive des von Benfen kommenden, um 12.48 in Teichan fälligen Perionenzuges und wurde förmlich in Stücke gerissen. Das Motiv der Tat war unglückliche Liebe.  
 Enquete über den Lebenskunde-Unterricht. Am 17. Juni (Pfingstmontag) veranstaltet der Bund proletarischer Freidenker in Teplitz-Schönau, Neptunfälen, um 2 Uhr nachmittags, eine Enquete über den Lebenskunde-Unterricht. Eingeladen wurden zu dieser Enquete das Schulministerium, der Landeschulrat und eine ganze Reihe von Bezirkschulrätschleuten. Anmeldungen nimmt entgegen das Sekretariat des Bundes proletarischer Freidenker, Teichan, Brüdengasse 1080.



## HIRSCHSEIFE ist richtig — denn Qualität ist wichtig.



und speziell der niedrigeren Bürokratie. Man gibt den guten Willen der Regierung zu, legt aber dar, daß die niedrigeren Organe diese Politik sabotieren werden.

Ich verheiß Ihnen nicht, geehrte Herren, daß Schwierigkeiten bestehen und bestehen werden. Vielmehr ist in der Bürokratie, vielleicht in den bisherigen Traditionen, vielleicht in gegenseitigem Mißtrauen, vielleicht in den natürlichen Gemüthen jeder politischen und Staats-Maschinerie, die nicht gestaltet, daß von heute auf morgen Wunder gewirkt werden, und die für wichtigere politische Aktionen immer Zeit fordert. Deshalb ist es ungerecht, zu protestieren und vorzeitig von Worten und Versprechungen zu reden, denen keine Taten folgen.

Und wie in anderen ähnlichen Fällen können auch in dieser Frage alle solchen Schwierigkeiten allmählich überwunden werden, werden müssen überwunden werden und werden auch überwunden werden.

In der Politik geschehen selten Wunder; die wirkliche Politik ist behäbige, geduldige, ruhige, sorgfältige, allmähliche Arbeit, sie ist still und anspruchlos, ruht nicht jeden Tag die Massen zu großen Kämpfen auf und vertritt nicht jeden Tag irgendeine große Tat. Staat und Nation leben nicht von heute auf morgen — sie leben und arbeiten f ü r z a h r e n t e u n d j a h r e n u n d e r t e . Und große Erfolge in der Politik sind fast immer aus kleinen Erfolgen einer langjährigen geduldigen Ahtagsarbeit zusammengesetzt.

Es geht darum, im Innern einen Zustand der Ruhe, der Ordnung und Disziplin, sozialer und nationaler Verbündigung und Zusammenarbeit auszubauen, nach Außen hin den Frieden und das gute Einvernehmen insbesondere mit den Nachbarn zu sichern. Dieses Programm führen wir durch und werden es, geschehe, was da wolle, verwirklichen. So sehe ich selbst als Präsident und die ganze Regierung unsere gemeinsame Aufgabe und ich zweifle nicht, daß diese Aufgabe in n e r h a l b e r n ä c h s t e n j a h r e erfüllt wird.“

## In Hohenfurth (Ringplatz):

„Unser Staat will ein Staat der Ordnung und der Ruhe sein, ein Staat der Zusammenarbeit aller, der Gerechtigkeit gegen alle und hauptsächlich des Friedens und des einvernehmlichen Zusammenlebens mit allen Nachbarn. Das ist auch meine Politik.“

wie Traulenan, Kuffig, Reichenberg und Wöhne. Leipa haben entweder Gelbbeträge zur Verfügung gestellt oder erfahrene Freunde in die Beratungsörperschaft entsendet. Gedacht ist die Ausführung des ganzen Projektes in drei Baustufen: die erste umfaßt ein zweistöckiges Gebäude mit Zentralheizung, elektrischem Licht, fließendem kaltem und warmem Wasser bis in einzelne Zimmer, Wäber und Brunnen, Selbstversorgeraum, im Parterre eine große Küche, ein großer Aufenhaltsraum, anschließend die St-Abgabe, im ersten Stock 12 Zimmer zu je zwei und drei Betten, im zweiten Stockwerk ebenfalls 12 Zimmer mit derselben Anzahl von Betten, im Dachgeschoss zwei Wassenlager für Männer und Frauen, allen Anforderungen der modernen Hygiene entsprechend.

Die Kleuber werden das neue Haus im Späthommer in der Wintersport-Saison 1937/38 benötigen können.

Genosse Pratorius gestorben. Der Geschäftsvertreter Genosse Pratorius, der am 3. Mai während einer Autofahrt von Kuffig nach Salecil durch einen Schuß schwer verletzt wurde, ist am Freitag im Kuffiger Krankenhaus gestorben. — Die polizeilichen Erhebungen führten noch nicht zur Ermittlung des Täters.

Unter Nordverhaft. In die Haft des Kreisgerichts in Eger ist aus Komotau der 28 Jahre alte Maurer Karl Melzer aus Welsch bei Saanden übergeführt worden, der in Komotau, wo er mit Wändern hausieren ging, wegen Betruges verhaftet worden war. Er steht im Verdachte, an der Ermordung des Geschäftsreisenden Emil Tolstich bei Langengrün bei Karlsbad am 1. oder 2. April d. J. beteiligt gewesen zu sein. Drei Tage nach dem Morde teilte er der Polizei in Schlattenwerth mit, daß auf ihn hinter der Station Unterbrand ein Raubüberfall verübt worden sei. Er gab sich dabei als Fleischergeselle Krana Stark aus Fischern aus, der in Roachmsthal Geld einsparieren sollte. Die Vorträufung des Raubüberfalles kann Melzer nicht begründen. Zur Zeit des Verübens des Nordes hat er sich nach seinen Angaben im Saager Gebiet aufgehalten, wo er Wänder verkauft habe, doch kann er seinen Aufenthalt doreis selbst nicht nachweisen.

Anschließend großes Volksfest auf dem alten Bramschplatz mit Konzert und Darbietungen aller Art. Um 1 Uhr mittags Beginn des zehnten Bundestages des Vpř in den Neptunfälen.

## Montag, den 17. Mai:

Um 9 Uhr vormittags Beginn der Führungen durch die städtischen Unternehmungen, Besuch der Blumenchau, der Wäber und Thermen, des Kleintierzoo's, Ausflüge in die nähere Umgebung unter Führung der „Naturfreunde“. Auskünfte in der Festhalle des Vpř im Hotel „Krone“, Masarykstraße.

Um 1 Uhr mittags Schluß der Bundestagung in den Neptunfälen.

Um 2 Uhr Beginn der Enquete über den Lebenskunde-Unterricht in den Neptunfälen. Vortragende: Prof. Dozent R o b ä t , Prof. H a r t w i g , ein bekannter deutscher Schulsachmann.

Zur Teilnahme an allen Veranstaltungen berechtigt der Besitz einer Teilnehmerkarte zum Preise von 1 Kč und der Besitz des Festabzeichens zum Preise von 1 Kč.

R ü s t e i f ü r e i n e m a c h t v o l l e D e m o n s t r a t i o n !

## Die Kreisleitung Teplitz-Schönau Va des Bundes proletarischer Freidenker.

Neuaufnahmen in den Staatsdienst. Nach Mitteilungen der Zentralstelle der deutschen aktivistischen Parteien sollen über Beschluß des Ministerrates in nächster Zeit 100 Stellen von Nichteramtswählern zur Befetzung gelangen, und zwar sollen die Neuaufnahmen noch im Juni und Juli erfolgen. Bei der Eisenbahn werden etwa 80 Bauingenieure der Gruppe Verkehrsinfrastruktur sowie Beamte mit Mittelschulbildung aufgenommen. Da anscheinend Mangel an Bewerbern besteht, wurden die Aufnahmebedingungen dahin gemildert, daß das Abgangszugnis der letzten Mittelschulklasse drei statt der bisherigen dreizehn zwei genügend aufweisen darf. Weiter werden bei der Eisenbahn auch mehrere Posten von Streckenmeistern und Lokomotivführern besetzt und auch für qualifizierte Werkstättenarbeiter besteht die Möglichkeit einer Anstellung. Von Bewerbern um Streckenmeisterposten wird womöglich die Absolvierung einer niederen Gewerbechule und eine zweijährige Waupragis als Polier, Baugewerke, Zimmermann usw. verlangt, für Lokomotivführer kommen Schloffer,

## Die Kreismeisterschaften im Geräte-Kunstturnen im fünften Kreis der Sport-Union

Vor über 1300 Zuschauern wurden vergangenen Sonntag in Auffig die Kreismeisterschaften im Geräte-Kunstturnen ausgetragen. 16 Bezirkskriegen zu je fünf Turnerinnen und Turnern kämpften um den Kreismeister-Titel. Die Veranstaltung bedeutet in aktiver Beteiligung wie auch Leistung einen neuerlichen großen Erfolg des 5. Turnkreises und beweist vor allem, daß auch dem Geräteturnen der Durchbruch gelungen ist und wieder unter der Jugend begeisterte Anhänger findet. Mit großer Aufmerksamkeit wurden besonders die schwierigen und kraftgeturnten Übungen verfolgt, welche stürmischen Beifall fanden.

Nach dem Aufmarsch der 80 Turnerinnen und Turner begrüßte Kreisobmann Eduard C l a c h e r Wettkämpfer und Zuschauer und wies auf den Wert und die Bedeutung des Geräteturnens hin. Sodann begannen die Wettkämpfe, bei denen Turner und Turnerinnen je drei Geräte zu bewältigen hatten. Nach Abschluß zeigte S a y (Aus Vodenbach) als Zielsetzung bis zur nächsten Kreismeisterschaft eine A u n f ü h r u n g , die ebenfalls stark mit Beifall bedacht wurde.

Dann marschieren die 80 Turner und Turnerinnen zur Siegerehrung auf. Bei den Turnern erregte sich nachstehende Platzierung: 1. Bezirk Auffig und Bezirk Zug mit je 465,5 Punkten, 2. Bezirk Rumburg-Warndorf 482,5, 3. Bezirk Oberleutenau 478,5, 4. Bezirk Gaida-W-Kamm 473, 5. Bezirk Teplitz 468,5, 6. Bezirk Vodenbach 466, 7. Bezirk Komotau 450 Punkte. — Die Rangfolge bei den Turnerinnen war folgende: 1. Bezirk Gaida 488 Punkte, 2. Bezirk Warndorf 461,5, 3. Bezirk Teplitz 452, 4. Bezirk Vodenbach 435,5, 5. Bezirk Brüg 420, 6. Bezirk Komotau 406,5, 7. Bezirk Zug 399,5, 8. Bezirk Auffig.

Nach dem Abmarsch verließen die E l f B e t e n , die Olympiakandidaten des 5. Turnkreises, auf der Bühne, und zwar: Turner: 1. Rudolf Ratner (Gaida), 2. Karl Weisler (Teplitz), 3. Josef Feißig (W-Kamm), 4. August Feißig (W-Kamm), 5a. Adolf Demel (W-Kamm), 5b. Fritz Gerfin (Warndorf). — Turnerinnen: 1. Elia Bauer (Zug), 2. Anna Wäge (Zug), 3. Veria Rudolf (Oberleutenau), 4. Trude Christl (Teinshönan), 5a. Frieda Angsten (Rumburg), 5b. Marie Zimmermann (Warndorf). Diese Auserwählten setzten noch einmal Schwierigkeiten am Reck, Barren und Pferd. Jede war eine Ganzleistung und dann war damit der Tag der Geräte Turner und Turnerinnen beendet. Er war ein Erfolg und ein Markstein in der Entwicklung des Geräteturnens.



Guernica

ein Denkmal Hitler'scher Friedenspolitik

### Eden über Guernica

Bombardement und MG-Beschlebung zugegeben

London. (Neuter.) Minister des Äußeren Eden erklärte in Beantwortung einer im Unterhause bezüglich Spaniens gestellten Interpellation, welche vor allem die Ereignisse in Guernica betraf: „Es ist dies nicht der einzige Fall, daß in Spanien die Zivilbevölkerung bombardiert wurde. Es ereigneten sich schon früher ähnliche Fälle. Es scheint uns aber, daß der Fall der Bombardierung von Guernica ein besonders bedauerndes, weiterer Fall eines Bombardements unter Verwendung von Maschinengewehren und von Flugzeugen ist. Ich hege den Wunsch, daß die übrigen Nationen begreifen, daß Großbritannien mit seinen Gefühlen nicht, wie es einigen schien, den Zweif verfolgt, irgend ein anderes Volk auf die Anklagebank zu setzen, oder den Wunsch hegte, gegen irgendein fremdes Land Beschuldigungen zu erheben. Diese Gefühle ergaben sich in hohem Maße aus der in Großbritannien auf Grund der bisherigen Zeugenaussagen verbreiteten Ueberzeugung, daß es in Guernica zu einem Bombardement und der Beschlebung mit Maschinengewehren aus Flugzeugen gekommen ist und daß sich Europa, falls sich ähnliche Dinge wiederholen sollten, auf eine schreckliche Zukunft vorbereiten müsse. In diesem Falle handelt es sich um den Ausdruck eines Gefühls, welches nicht bloß auf Großbritannien beschränkt ist, sondern welches auch in den Dominionen, in den Vereinigten Staaten und anderswo vorherrscht. Großbritannien handelt es sich keineswegs darum, diesen tragischen Vorfall zu irgendeinem unwürdigen politischen Ziele auszunützen. Die spanische Regierung hat das Ersuchen nach einer internationalen Untersuchung gestellt. Die britische Regierung wäre glücklich, wenn eine solche erfolgen würde.“

### Der IGB protestiert

Gegen die Zerstörung von Guernica

Der am 29. April 1937 in Paris tagende Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes hat mit größter Entrüstung von der mit unbeschreiblichen Grausamkeit erfolgten Zerstörung der baskischen Stadt Guernica durch Flugzeuggeschwader der Rebellen auf Anstiftung der Nazi-Behörden und unter Mitwirkung ihrer Apparate und Wlotten Kenntnis genommen, die sich nicht damit begnügten, die Stadt durch Maschinengewehrbomben und Sprengbomben dem Erdboden gleichzumachen, sondern den sinnlosen Mord- und Vernichtungswillen soweit trieben, die flüchtende, friedliche und an keinerlei Kampf teilnehmende Zivilbevölkerung mit Maschinengewehren aus den Flugzeugen zusammenzuschießen. Tausende von unschuldigen, flüchtenden Frauen und Kindern haben bei dieser unmenschlichen Schlächterei den Tod gefunden.

Der Rebellengeneral Mola hat bereits gütlich angekündigt, daß die Stadt Bilbao das gleiche Schicksal erleiden soll.

Der Vorstand des IGB protestiert aufs energischste gegen diese Verbrechen und ruft die Arbeiterklasse sowie die ganze zivilisierte Welt auf, alles einzusehen, um die Fortsetzung dieser entsetzlichen und abscheulichen Grausamkeiten zu verhindern; sie sind eine Schande für die ganze Menschheit.

Er verlangt, daß die demokratischen Regierungen — vor allem England und Frankreich — im Namen des Rechts und der Menschlichkeit mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln diesem sinnlosen Wüten der spanischen Rebellen generale ein Ende setzen und auf alle Fälle die sofortige Hilfe ihrer Flotte zum Schutz der spanischen oder anderen Schiffen gewähren, die die Zivilbevölkerung des Baskenlandes evakuieren bzw. die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln sichern.

### Zuckerkonvention unterzeichnet

London. Donnerstag nachmittags wurde in London das in der internationalen Zuckerkonferenz vereinbarte Abkommen unterzeichnet.

## Fünf schreckliche Mordtaten

Gattin und Stieftochter abgeschlachtet

In Brünn erschlug in der Nacht auf gestern der 29jährige Installateur Johann Jonál seine um dreißig Jahre ältere Gattin Bohuslava und deren Tochter, die 16jährige Olga mit einer Axt. Die Opfer ringen mit dem Tode. Der Mörder begab sich nach der Tat ins Wirtshaus und betrank sich. Als er verhaftet wurde, war er sinnlos berauscht, so daß eine Einberufung nicht möglich war. Als er endlich vernommen werden konnte, erklärte er, den Mord aus Eifersucht gegen die Stieftochter begangen zu haben.

### Um der Erbschaft willen

hat die 24jährige Angestelltengattin Vikta Blajer in Stedrova Koba bei Olmütz ihre 75jährige Verwandte Philomena Fischer auf grausame Weise getötet. Die vorgehens aufgedeckte Mordtat geschah vor fünf Monaten. Die Mörderin hatte die alte Frau, die ganz vereinsamt in einem nordmährischen Dorf lebte, aufgefordert, zu ihr zu ziehen, aber nur deshalb, weil sie hoffte, sie nach deren Tod beerben zu können. Die Erbschaft bestand in einem Sparbuch, das auf 2600 Kč lautete und einem ganz kleinen Stückchen Grund. Da die alte Frau sich aber bei ihrer Verwandten nicht eingewöhnen konnte und daher wieder ausziehen wollte, lockte sie die Mörderin in den Wald, wo sie sie erdroffelte und dann in einen Teich warf. Die verwesene Leiche wurde von Kindern entdeckt, die von dem gleichen Wasser trinken wollten. Am Tatort legte die Mörderin das Geständnis ab, die Greisin deshalb ermordet zu haben, damit sie nicht um die Erbschaft komme.

### Die Mutter-Ausgebingerin

Noch weit gräßlicher ist die Untat der 30jährigen Anna Bil aus Pisek bei Olmütz, die ihre eigene Mutter, die 66jährige Antonie Wl unter Beihilfe der anderen verheirateten Schwester erschlug hat, weil die alte Mutter-Ausgebingerin ihren Kindern im Wege war. Die Einzelheiten des Geständnisses, das die Mörderin im Kreuzverhör ablegte, sind grauenerregend. Die Muttermör-

derin kam um drei Uhr früh vom Tanz heim. Die Mutter rief sie im Halbschlaf mit einem Kosenamen an. Anna Wl trat zu ihr und ersuchte sie, indem sie der Mutter einen Knebel tief in die Brust steckte. Die fürchterliche Tat wurde gleichfalls erst dieser Tage aufgedeckt. Welches Leben die unselbige Ausgebingerin bei ihren Kindern führte, geht daraus hervor, daß die Leiche fünf und dreißig Kilometer —!

### Das Kind erschlagen, um es vor der Zucht zu bewahren

Die dritte Mörderin, von der die Kriminalchronik des heutigen Tages berichtet, muß dagegen tiefstes menschliches Mitleid erwecken. Die 20jährige Franziska Brüdner aus Stellice bei Brünn ist ein armes, zurückgebliebenes und geistig minderwertiges Geschöpf, Tochter eines schweren Alkoholikers. (Sie hat eine gleichfalls zurückgebliebene Schwester.) Sie war mehrfach in Irrenanstalten interniert. Von wem sie ihr Kind empfing, ist nicht festzustellen, da sie sich vielfach untreu umhertrieb und den Kindesvater überhaupt nicht bezeichnen konnte. Als man ihr sagte, daß ihr Kind geimpft werden müsse, fragte sie nach der Bedeutung dieses Wortes. Als sie erfuhr, daß man das Kind „in den Arm stecken“ werde, beschloß sie, es vor diesem Schmerz zu bewahren und spaltete ihm mit einer Art den Kopf. Sie wird der Irrenanstalt überstellt werden.

### Totschlag an dem Schuldner

In Ruzka Čerov getreten Freitag in der Vorstadt Masbego die Kleider Julius Coban und Stephan Cekan in Streit. Cekan schuldete dem Coban Geld, das dieser unter Drohungen forderte. Während des Streites feuerte Coban dreimal gegen Cekan aus einer automatischen Pistole. Cekan wurde durch zwei Schüsse in die Brust und durch einen Schuß in den Kopf getroffen. Er war auf der Stelle tot. Die Polizei verhaftete den Täter und lieferte ihn in die Haft des Bezirksgerichts ein. Coban entschuldigt seine Tat mit Aufregung.

## Tagesneuigkeiten

### Die Mutter

Die ganze Züchtigkeit unseres Gefühllebens liegt in dem Worte Mutter. Wie sehr hängen doch die Kinder, am meisten doch wohl die Waisen, an der Mutter. Der Vater sorgt für den Lebensunterhalt, heute muß das vielfach auch die Mutter mit tun — er ist mehr vom Hause weg, sein Wesen hat mehr Strenge und Sachlichkeit. Die Mutter ist gegenwärtig; wenn dem Kinde etwas zustoßt, ist der erste Gedanke bei ihr. Daß die Frauen mehr Gemüt haben als die Männer, hängt wohl vor allem mit ihrem Muttertum zusammen. Darum sagt man auch, daß Männer mit allzuviel Gefühl weiblich seien. Nun ist die Natur nicht einseitig männlich oder weiblich, sondern eine Synthese beider Geschlechter.

Wie im Leben der Menschen die Elemente sich mischen und wandeln, das wußten schon die Philosophen des alten China. So heißt es im „Buch der Wandlungen“: „Die Geschlechter schlagen in den Nachkommen jeweils in ihr Gegenteil um.“ Die Waisen folgen der Mutter, die Mädchen dem Vater. So gleichen die Jungen wieder mehr den Großvätern als den Vätern. Goethe rühmte sich des mütterlichen Teiles seines ertlerlichen Erbes und auch Napoleon, der Genius der Schlachten, fühlte sich der Mutter Lätitia sein ganzes Leben lang verbunden. Auf dem Sterbebett auf der Insel St. Helena sagte er zu dem ihn behandelnden Arzt: „Sie beweisen mir eine große Anhänglichkeit, Sie scheuen keine Mühe, um meine Leiden zu lindern, und doch ist dies nicht die Fürsichtigkeit einer Mutter. Ach, Mutter Lätitia, Mutter Lätitia.“

Heute werden vielen Müttern äußere Ehrungen dargebracht. Auf manchen Tisch wird ein recht prächtiger Blumenstrauß stehen. Viele arme Kinder können der Mutter an diesem Tage nichts geben, aber die Liebe zu ihr ist deshalb nicht geringer. Es kommt im Leben ja überhaupt nicht auf die äußeren Ehrungen an, sondern auf die Einschätzung des Menschen und die Anerkennung seiner allgemeinen Bedeutung. Da steht es freilich für viele Frauen anders aus. Es überkommt einem ein schmerzliches Gefühl, wenn man häufig schmächtige Frauen an einem Kohlenwagen ziehen sieht, eine Arbeit, die für den Mann nicht allzu leicht ist. Wie viel gibt es noch zu tun, um Lebensverhältnisse zu schaffen, die auch der Frau ein menschenwürdiges Dasein ermöglichen.

Die Frau wird von mancher Seite nur als ein Objekt zur Vermehrung des Volkes angesehen. Sie ist aber doch auch Mensch wie der

Mann und hat ein Recht auf Eigenleben und Lebensglück. Wenn die Kinderzahl allzu groß wird, was bei den Armen häufig der Fall ist, dann hat doch die Mutter in vielen Fällen ein wahres Martyrium durchzumachen. Wenn der Muttertag einen Sinn haben soll, kann es nur der sein, mit der Gleichachtung und Gleichberechtigung der Frau im Leben ernst zu machen. Die Chancen hierfür sind heute, in einer Zeit der Anbetung der Gewalt und eines falschen Geldkultus, allerdings nicht günstig.

Der Arzt und Schriftsteller Van de Velde gestorben. In Rotterdam ist im Alter von 64 Jahren der Arzt Dr. Theodor Van de Velde gestorben. Er ist vor etwa einem Jahrzehnt plötzlich verümt geworden, als er sein Werk „Die vollkommene Ehe“ veröffentlichte (dem weitere, aber weniger bekannte und verbreitete Schriften folgten). Was Van de Velde zur Befundung der Ehe vorschlug, war eigentlich medizinisch nicht neu, wohl aber machten die freimütige Sprache Van de Velde und das mutige Bekenntnis zu dem erotischen und körperlichen Fundament der Ehe Sensation. Die Hauptideen Van de Velde wurden in dem ebenfalls viel verbreiteten Werk von Max Gohann „Geschlecht und Liebe“ weiter popularisiert.

La Guardia verbietet den dritten Grad. Der Senat der Stadt New York hat auf Vorschlag des Bürgermeisters La Guardia ein Gesetz angenommen, nach dem von jetzt ab die Anwendung des dritten Grades durch die Polizei bei Vernehmungen von Untersuchungsgefangenen verboten ist. Die Vernehmungen dritten Grades bestehen, abgesehen von häufigen Gewaltanwendungen und Mißhandlungen vor allem darin, den Verhafteten stundenlang bis zur völligen Erschöpfung in ein Kreuzverhör zu nehmen. Dabei passiert es oft, daß der Verhaftete aus Verzweiflung und Uebermüdung zu falschen Geständnissen gequält wird. Der Bürgermeister La Guardia hat den Gesetzesvorschlag, der ursprünglich von ihm ausgearbeitet worden ist, seit anderthalb Jahren durchzusetzen versucht. Dies war jedoch bisher an dem Widerstand der Polizeibehörden sowie verschiedener juristischer Sachverständiger gescheitert, und es fragt sich jetzt auch, wie weit man in der Lage ist, zu kontrollieren, ob nicht trotz des Verbotes die Vernehmung dritten Grades in der Praxis weiter beibehalten wird.

Was ist's mit der Reinheit der Rasse? Mit der Ankunft von Somali-Negern auf den Schlachtfeldern Spaniens wird das Heer der Faschisten um noch eine Nuance farbenprächtiger. Das Rebellenheer ist eine wahre Rassenkoalition geworden. Hat Mussolini keine Soldaten mehr, daß er Halbweiße aus Ostafrika in unser Land bringen muß? Mussolini hat freilich nicht viel mit dem Faschismus spekuliert. Was sagt aber Hitler zu diesem schwarzen Wettbewerb mit seinen Truppen, die er nach Spanien geschickt hat? Er, der gegen die Verwendung schwarzer französischer Truppen im Weltkrieg und besonders als Besatzungstruppen so sehr gezeckert hat? Wie steht's denn heute mit der „schwarzen Schmach“?

## Ziehung der Klassenlotterie

(Ohne Gewähr.)

Brag. Bei der Freitag-Ziehung der 5. Klasse der 36. tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden nachstehende Gewinnste gezogen:

60.000 Kč Los-Nr. 93.904,  
40.000 Kč Los-Nr. 101.268,  
10.000 Kč die Lose Nr. 41.178 und 93.315,  
5000 Kč 4049, 8147, 32.409, 35.285, 35.634,  
35.991, 42.031, 51.189, 77.721, 80.828, 84.511,  
94.752, 99.571, 105.911, 114.054,  
2000 Kč die Lose Nr. 94, 2633, 4185, 5490,  
7252, 8685, 11.804, 13.931, 14.210, 25.248, 26.293,  
26.300, 26.804, 31.379, 31.602, 33.793, 36.281,  
38.034, 45.512, 53.113, 53.186, 53.246, 54.903,  
59.286, 60.983, 63.649, 63.781, 65.250, 66.662,  
69.238, 72.216, 73.557, 76.158, 78.776, 79.994,  
80.458, 93.019, 93.210, 95.445, 96.759,  
98.045, 100.886, 101.323, 101.690, 104.818,  
112.485, 113.992 usw.

Die „rassefolgen“ Hitlerleute, die deutschen Soldaten, die blonden Germanen Seite an Seite mit den Schwarzen! Welch denkwürdige Zusammenarbeit. Die Schwarzen, die Rassenhändler, die „Untermenschen“, — sie sind gut genug, um zusammen mit den „deutschen Kulturträgern“ das spanische Volk, den Träger einer wirklichen Kultur, niederzumachen. Wahrhaftig! Der spanische Krieg hat einen der gemeinsten, dümmsten und verlogensten Stiche der Hitler-Ideologie, den deutschen Rassenwahnwitz, gründlich entlarvt.

Ein achtzehnjähriges Mädchen hat aufgefährt zu sein! Ein Urteil, das für die offizielle Auffassung von Moral des heutigen Amerikas charakteristisch ist, hat dieser Tage der Appellationsgerichtshof von Los Angeles gefällt. Die 18jährige Mary Carter hatte den Großindustriellen Jerry Murphy auf Zahlung von 10.000 Dollar verklagt. Sie war mit ihm verlobt und behauptete, daß er sie verführt habe, worfür sie einen Schadenersatz von 10.000 Dollar forderte. Im allgemeinen sind junge Mädchen bisher in Amerika mit derartigen Klagen durchgekommen. Der Gerichtshof von Los Angeles jedoch wies die Klage mit folgender Begründung ab: „In den letzten Jahren hat die Frau die Verantwortung für sich selbst erworben. Sie ist deshalb heute weitaus besser als früher in der Lage, die Beziehungen zu kennen, die zwischen den Geschlechtern bestehen. Jedes junge Mädchen liest Zeitungen, hört Radio und sieht Filme und ist deshalb über diese Dinge genügend unterrichtet. Ein junges Mädchen von heute ist deshalb nicht mehr in dem Sinne unschuldig wie ein junges Mädchen zur Zeit unserer Großmütter. Die einfache Anklage auf Verführung kann also, falls nicht ganz flagrante Beweise vorliegen, vom Gerichtshof überhaupt nicht in Erwägung gezogen werden.“

Der Moskauer Segelflieger Kaschpanjew hielt sich ohne Zwischenlandung 7 Stunden 43 Minuten in der Luft und legte 584 Kilometer zurück, womit er den Weltrekord des deutschen Segelfliegers Rudolf Eickstern überboten hat.

Sommer-Illustrierte 1937. Herrlich ausgestattete illustrierte Zeitschrift, herausgegeben von der Landesleitung Schweiz des Touristenvereines „Die Naturfreunde“. Der Umfang beträgt 86 Seiten mit folgendem Inhalt: Naturfreunde und Arbeiterbewegung, Arbeiter lernen fliegen, werktätige Frauen, Genossenschaftsleben der Pflanzen, Arbeiter und Bauern, Romadenleben aus dem Wallis, um nur die hauptsächlichsten, reich illustrierten Artikel zu erwähnen; Wander- und Bergsport, das eigentliche Gebiet unseres „Naturfreund“, wird in einigen Artikeln zur Darstellung kommen, ferner ein „Wilder-Vericht aus Spanien“, welcher allein schon den Kauf unserer „Sommer-Illustrierten 1937“ bezahlt macht. Preis 2.80 Kč einschließlich Porto. Touristenvereines „Die Naturfreunde“, Kuffig a. E., Marktplatz 11. Postparaffa-Posto Nr. 47-036.

Regen in Sicht. Vom Westen her breitet sich gegen das Festland eine neue Regenzone aus, die Freitag nachmittags das Rheingebiet erreicht hat. Infolgedessen wird bei uns — besonders aber im Westen des Staates — die ziemlich unbeständige Witterung mit Regenschauern oder Gewittern vorherrschen. Die Temperaturen dürften sich jedoch noch immer über dem Normalwert erhalten. — Wahrscheinliches Wetter Samstag: In den böhmischen Ländern wechselnd bis ziemlich bedeckt, Neigung zu Schauern oder Gewittern, mild, Westwind. Im Osten noch relativ warm und ziemlich heiter. — Wetterausichten für Sonntag: Anbauern der ziemlich unbeständigen Witterung, ohne stärkere Regenfälle, milde, Westwind.

## Vom Rundfunk

Empfehlungswertes aus den Programmen

Sonntag  
Brag, Sender I: 7.05: Konzert aus Karlsbad: Uebach, Johann Strauß etc. 8.55: Englisch-Kurs. 9.10: Musik's Salonquartett: Debussy, Lehár usw. 10.00: Konzert zum Muttertag. 11.00: Rundfunk-orchestersonert zum rumänischen Staatsfeiertag. 12.20: Orchesterkonzert: FOS: Rebbal, Offenbach usw. 14.20: Deutsche Arbeiterkundgebung: Wie lang? Frauenkämpfe 1937. 17.25: Deutsche Sendung: „God save the King“. Rundfunk-Artikel zur englischen Krönung. 17.50: Silber: Kolombus; dramatisches Gedicht. 18.50: Deutsche Presse. 19.05: Militärkonzert. 20.40: Smetana: Liebesopfer. 22.35: Ragozschke. — Brag, Sender II: 14.50: Deutsche Sendung: Arbeiterkundgebung: Für Volk und Frieden. 14.35: Lustige Gedichte im Egger Dialekt. 14.35: Gute Stunde. — Brünn: 8.45: Schallplattenkonzert. 17.85: Deutsche Sendung: Dr. Sabina: Rum Muttertag; Aus klassischen Operetten. — Pilsen: 20.10: Salonorchester. — Rafton: 17.20: Populäre Melodien. 21.10: Rundfunkorchestersonert.

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Die Werbekraft unserer Gewerkschaften

### Der Bekleidungsarbeiter-Verband als Schrittmacher

Es herrscht innerhalb der subindustriellen Arbeiterchaft wieder ein reges Leben. In den Fabriken, Werkstätten und Arbeitsstätten wird wieder über Dinge diskutiert, die dem Arbeiter auf den Nägeln brennen. In den Gewerkschaften pustet ebenfalls neues Leben, so daß sich als Ganzes gesehen ein Zustand ergibt, der zu den besten Hoffnungen berechtigt. Man wird wieder für die Gewerkschaften, greifen wir ein Beispiel heraus mit welchen Ergebnissen:

Der Bekleidungsarbeiter-Verband in Reichenberg hatte durch die Krise besonders gelitten. Die Arbeitslosigkeit, die bis zu 90 Prozent ging, hatte die Arbeiter mutlos gemacht. Kein Wunder, daß es der Organisation nur schwer gelang, vorwärts zu kommen. Trotzdem wurde im Herbst 1935 eine Werbekaktion eingeleitet. Der Erfolg war angesichts der noch herrschenden Krise gut. Im ganzen konnten 950 Mitglieder gewonnen werden. Auf dem Verbandstag im September 1936, einer der schönsten und erfolgreichsten Tagungen der Gewerkschaften, wurde ein Antrag angenommen, abermals eine Werbekaktion einzuleiten. Das Ziel wurde in der Gewinnung von 500 neuen Mitgliedern gesehen.

Man ging durch die Erfahrungen gewisheit an Werk und arbeitete in jeder Beziehung gründlich vor. Der Erfolg war überraschend:

Nach einem halben Jahr, Mitte April 1937, konnten 1250 neue Mitglieder festgestellt werden.

Das gesteckte Ziel war um 750 übertroffen. Der „Bekleidungsarbeiter“ schreibt dazu in seiner letzten Nummer: „Nur wer die Verhältnisse unserer Industriezweige, die der handwerklich-mittelständigen Verufe sowie die in der Feinmarke kennt, weiß, welche Arbeit und Mühe, welche Ausdauer und Begeisterung es erforderte, ein solches Ergebnis zu erzielen. Wir konnten durch die beiden Werbekaktionen dem Verbande 2000 neue Mitglieder zuführen.“

Man kann sich mit dem Vorstand der Bekleidungsarbeiter über ein solch günstiges Ergebnis freuen. Nach Gauen eingeteilt konnte der Gau Auerham, Ergebnisse (wo die Wäsche- und Schuhindustrie zu Hause ist) 558, der Gau Reutischheim (Hutarbeiter und andere) 240, der Gau Warnsdorf (gemischte Industrien, vorherrschend die Schuh- und Lederindustrie) 232 und der Gau Karlsbad 143 neue Mitglieder nach der letzten Werbekaktion neuen. Nach Verufen geordnet stehen die Handwerksmacher mit 387 Neuzugängen an der Spitze, es folgen die Schuh- und Lederarbeiter mit 331, die Schneider und Wäschearbeiter mit 238, die Hutarbeiter mit 80, die Freizeute mit 28 usw. Das Ertragsverhältnis von allem liegt aber in der Tatfrage, daß mehr als die Hälfte der Neuzugewonnenen Frauen waren und sich rund 100 Jungmädchen unter den neuen Kämpfern befanden.

Ein Bravo den Funktionären der Bekleidungsarbeiter! Sie haben wirklich keine Mühe gespart, um den Mitgliederstand ihrer Organisation zu erhöhen. Wer weiß, was es heißt, unter Feinmarkeitern oder Arbeiterinnen mit niedrigem Einkommen zu werben, schätzt den Erfolg von 2200 neuen Mitgliedern bei zwei Werbekaktionen besonders hoch ein. Schließlich wir unsere Notiz mit einer Stelle des Verbandsblattes, der wir gutstimmten: „Wir begrüßen die neuen Mitglieder als Kampfgesährten in unseren Reihen. Wir hoffen, daß sie mit den übrigen organisierten Bekleidungsarbeitern eifrig und aufrecht, Schulter an Schulter, für höhere Löhne, bessere Arbeitsverhältnisse und eine günstigere sozialpolitische Gesetzgebung arbeiten und kämpfen werden.“

## Die Leistungen des JMV für seine arbeitslosen Mitglieder

Über die Arbeitslosigkeit unter den Metallarbeitern und die Leistungen des Internationalen Metallarbeiterverbandes (I.M.A.) berichtet die letzte Nummer des Verbandsorgans:

„Die Arbeitslosigkeit unter den Metallarbeitern hat in der letzten Zeit wieder eine gewisse Stabilität erreicht. Wohl haben wir in unserem Verbande gegenüber der gleichen Vorjahrszeit eine bedeutend geringere Arbeitslosenzahl, doch läßt die Abnahme der unterstützten Mitglieder in

Man erhält für	Kc
100 Reichsmark	748.—
100 Markklingen	785.—
100 österreichische Schilling	536.—
100 rumänische Lei	18.65
100 polnische Zloty	549.50
100 ungarische Pengo	612.50
100 Schweizer Franken	657.—
100 französische Francs	129.82
1 englische Pfund	141.50
1 amerikanischer Dollar	28.65
100 italienische Lire	145.40
100 holländische Gulden	1576.—
100 jugoslawische Dinnar	65.55
100 Belgische Francs	485.75
100 dänische Kronen	631.—
100 schwedische Kronen	730.—

den letzten Wochen zu wünschen übrig. Es kann also daraus geschlossen werden, daß die Aufnahme von Metallarbeitern in den Betrieben nur mehr sehr langsam vor sich geht.

Von unserem Verbande wurden in den ersten drei Monaten des Jahres 1937 im Vergleich zu denselben Vorjahresmonaten unterstützt:

Monat	Arbeitslose	Arbeitslose
	1936	1937
Jänner	9149	5206
Feber	9055	5292
März	9427	5031

Erfreulicherweise ist also ersichtlich, daß die Zahl der unterstützten arbeitslosen Kollegen Ende März im heutigen Jahre bedeutend geringer war als im März 1936. Dennoch ist in Anbetracht der gegenwärtigen guten Beschäftigung der Metallindustrie die Zahl von 5000 unterstützten Arbeitslosen erschreckend hoch. Wenn diese 5000 Kollegen nicht einmal in der jetzigen Zeit unterstützen konnten, dann muß dies für die verantwortlichen Faktoren im Staate ein Ansporn sein, durch eine außerordentliche Maßnahme für diese Konjunkturarbeitlosen Hilfe zu schaffen. Der von den Gewerkschaften schon so oft geforderte Hilfsfonds auf Kosten der Unternehmer müßte sofort gebildet werden.

Unser Verband hat im ersten Vierteljahr 1937 noch immer 3.890.439 Kc als Unterstützung an die arbeitslosen Kollegen ausgeschüttet. Im ersten Vierteljahr 1936 wurden, weil ja die Arbeitslosenzahl größer war, 5.228.938 Kc ausgeschüttet. Diese Beträge sind lediglich von den organisierten Arbeitern und dem Staate aufgebracht worden, weshalb es nur recht und billig ist, wenn man endlich auch die Unternehmer zur Unterstützung der Arbeitslosennot heranzieht.

## Starke Mitgliedererfolge der JMV

Das große Vertrauen der Metallarbeiter zu ihrem Verband drückt sich in den Werbeerfolgen des JMV aus. Nach mehr als 800 Neubereitungen in den ersten beiden Monaten dieses Jahres gewann der Verband allein im März weitere 650 neue Mitglieder, darunter einen beträchtlichen

# Das irische Nationalitäten-Problem

### Eine zeitgemäße Betrachtung

Vortrag von A. Schubert in der Prager Deutschen Arbeiterkennung vom 18. April d. J.

Die Lösung der irischen Nationalitätenfrage ist, wegen Irlands besonderer Lage, für keinen andern Staat beispielgebend. England verlor bei Auflösung der Union einen Unruheherd, ein Zukunftunternehmen; verlor aber keine auswärtige Macht durch Abtretung. Irland ist ohne lebenswichtige Güter für England, ohne Nachbar, zum Anschluß außerstande. Doch behält Irlands Geschichte Wert, wie man es nicht machen darf, um zwei Völker zu versöhnen.

Im 18. Jahrhundert unterwirft England ähnl. Irland, wie ein Vierteljahrtausend früher Deutschland die Nordwestküsten. Die Irländer werden aber nicht ebenso ausgerottet. Der Cromwellsche Besiedlungsplan will sie, wie Russlands Juden unter dem Jansenismus, in einen einsamen, betriebsunfähigen Westdistrikt zusammenbringen. Das geht militärisch nicht, da die Widerstandskämpfer der Pfahlbauvölker in den westlichen Sümpfen nicht fahbar sind; wirtschaftlich nicht, da der irische Arbeiter jeden unterbietet. Das Verbot, ihn zu beschäftigen, wurde nie eingehalten. Die rechtliche und wirtschaftliche Verelendung ursprünglicher Engländer und ihr Aufgehen in der Revolution fraktieren deren Widerstandskraft. Revolutionierend wirken Notstände aus der Bevölkerungszunahme bei unökonomischer Landwirtschaft, unzureichender Industrie, beschränkter Wanderarbeit, mangelhafter Technik, mangelhaftem Recht, Drohung des Handels, kostspieliger Ueberbürokratisierung. Die reichen Schichten Irlands betrachten sich weniger als Vertreter wie als Vormünder Irlands. Sie waren privilegierte englische Emigranten der Glaubenskriege, vorwiegend aus wirtschaftlichen, nicht politischen Gründen ausgewandert. Sie erhielten gegen England eine gemäßigtere Unzufriedenheit aufrecht, die die Rebellion halb ernstlich als Druckmittel für Wirtschaftspriviliegen benutzte. Der nach den napoleonischen Kriegen sinkende Weizenpreis, und der nach dem amerikanischen Sezessionskrieg steigende Baumwollpreis ergaben eine empfindliche Preisklücke für die Iwergeindustrie. Die nur formale gesellschaftliche Gleichstellung der Anglo-Iren vor den Engländern führt zu einer verbitternen Jaungaststellung ihrer Betriebe: wenige Weizen vor Einkündigung der überfischen Schiffsfahrtslinien, stand ihre Produktion mit wenig verpöhtem Anschluß da. Daher Verbindung mit den besonders nach Boston zu Tausenden ausgewanderten und dort hochgelobten Iren. Sie finanzierten die irische Irredenta der Heimat. Boston gab Vorbild industrieller Privatarmen, entstanden aus verhärteter Werkspolizei, die auch außerhalb politischer Interessen der Auftraggeber bezirrt. Bostons „Pinkertons“ sind Vorbild der „Ulster-Freiwilligen“, eine städtische Erscheinung, ohne Zusammenhang mit den früheren Banden der Agrarrevolte. Ulster benutzte die Not des Landes und steigerte sie künstlich.

Die Industrie, an sich gehemmt durch staatliche Verbandslosigkeit, sparte falls auf Kosten der Arbeiter und der eigenen Konkurrenzfähigkeit; daneben tragische Spekulationsverflechtung. Die Industrie erlebte die mangelnde Werbekraft ihrer Ware durch politische Bedrohung des möglichen Kunden und der Bürokratie, um auf sich aufmerksam zu

Teil Frauen. Die Stärkung des Verbandes liegt im Interesse der Arbeiter selbst, für die der JMV nicht nur während der Arbeitslosigkeit Gewaltiges geleistet hat, sondern denen er auch durch Lohnverträge, Lohnschutz und Vertretung im Betrieb große Dienste geleistet hat.

## Vor Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten

Gemäß dem Abkommen der tschechoslowakischen und amerikanischen Regierung wird in den Vereinigten Staaten eine vorläufige Kundmachung veröffentlicht werden, daß die Regierung der Vereinigten Staaten beabsichtigt, über einen Handelsvertrag mit der Tschechoslowakischen Republik in Verhandlungen einzutreten.

Diese vorläufige Kundmachung ist gleichzeitig eine Aufforderung an die amerikanischen Interessenten, ihrer Regierung ihre Vorschläge zu diesen Verhandlungen vorzulegen. Auch die tschechoslowakischen Behörden werden durch die Vermittlung der Interessentenorganisationen die zuständigen Forderungen der tschechoslowakischen Interessenten sicherstellen lassen.

Nach Durchführung dieser Vorbereitungen werden die beiden Regierungen die Verzeichnisse der gegenseitigen Forderungen austauschen.

**Höherer Zementabsatz.** Infolge der günstigen Saison liegt in den ersten vier Monaten dieses Jahres der Zementabsatz mit 22.306 Waggons höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres, in der er 21.038 Waggons betrug. Eine besonders kräftige Steigerung ergab sich im April, nämlich auf 11.550 Waggons, gegen 7581 Waggons im März.

**148 Millionen Kc für Wasserbauten.** Nachdem das finanzielle Programm der wasserwirtschaftlichen Bauten mit den Landesauschüssen und den Landesämtern vereinbart ist, werden die Regulierungsarbeiten, Stau- und Reservorbauten im Werte von rund 90 Millionen Kc in Angriff genommen werden. Außerdem sind für Meliorationen, Wasserleitungs- und Entwässerungsarbeiten rund 58 Millionen Kc zur Verfügung gestellt.

machen. Zur Maschierung der Arbeiterausbeutung in den geschlossenen Werksstätten der Vertreter der nationalen Revolution, wird, solange Englands Gesetz es nicht gegenstandslos macht, die Agrarfrage einseitig vorgegeben. Die von Ulster verordnete Revolution von oben wirkt als Wirtschaftsklamme. Der romantische Aufbau eines jahrzehntelangen wirtschaftspolitischen Verzehrschindernisses gibt Waren und Diensten einen künstlichen Selbsterwert. Individueller Terror im eigentlichen Sinne, d. h. Attentate auf nicht Subalterne, wie auch planmäßig bewaffneter Aufruhr sind selten, das Werk von Eingelängelten oder Mißverhältnissen. „Loyalität“ bedeutet das maskierende Rouleau für Dachschäden, auf der Straße, im Parlament, in der Presse, bei Propagandareisen des Führers Parnell. Er unternimmt sie naturgemäß nicht nach England, sondern nach Amerika.

Seine Partei wirkt als Verkaufsorganisation für unverkäufliche Waren der Industrie, für ihre unerbetenen politischen Einmischungsdienste, abwechselnd gegenüber Liberalen und Großgrundbesitzern (Tories). Der außerparlamentarische Kampf durch Boykott erzwingt eine Massenarbeitslosigkeit durch allgemeinen Paß- und Steuerstreik. Das ist nur äußerlich ein normaler Lohnkampf. Die lokalen Honoratioren, die Parteimitglieder, wollen den Adel auslaufen. Ein Parteimitnehmer, im Hauptamt Industrieller, reißt zum Paßstreik beim Nachbar auf, und umgekehrt. Man macht sich bei Eintritt des Streiks durch Zwangsboikottierung und Einbehaltung der Meliorationen der ausgesperrten Unterpächter bezahl. Boykott sperrt die Reservearmee. Aus Ader wird Weide. Der Adelige erhält durch Jahrzehnte weniger Paß, muß billig verkaufen — an die Boykottorganisten. Dieser Auffassung der wirtschaftlichen Bewegungsfreiheit und Verzehrsfähigkeit, der Schaffung einer politisierten Arbeitslosigkeit als Uebergang zu den „Ulster-Freiwilligen“, entspricht die parlamentarische Obstruktion zur Aufhebung jeder Arbeitsfähigkeit des Parlaments. Dieselben Personen betreiben beide Methoden. Das unüberfische Leben neuinstituiert Grobstädte, die in den Anfängen stehende parlamentarische Geschäftsordnung kommt der Obstruktion zustatten, wie früher Irland die Verzehrschindung im westlichen Meer. England selbst begünstigt die Opposition, indem es glaubt:

1. Die Verflechtung notwendiger Sozialreformen sei unerlässlich, daß nicht plötzliche Druckentlastung als Schwächemoment der Regierung erscheine, das Weiterreißen der Revolution ermutige;
  2. Ulster, der hoffärtige Isolator zwischen beiden Nationen, sei bei Verdrängung seiner Vorgesetzterinstanz der am wenigsten kostspielige Förderer nationaler Verständigung;
  3. Ulsters Umgehung der Sozialgesetzgebung sei also zu dulden, auch wenn man dadurch die Bevölkerung kopfscheu macht und an Ulster zu politischer Kurzarbeit zuteilt;
  4. Verdrängung und Gleichgültigkeit wirke anspornend, nicht lähmend auf Irlands Loyalität.
- Dieser Gesinnungsstadium verlagert. Alle nationalen und sozialen Konfessionen kommen ähnlich zu spät wie die Gabsburg am Ende des Weltkrieges.



## Prager Zeitung

### Primator Dr. Peter Zenkl

spricht in der „Urania“ über „Neuzeltliche kommunale Sozialfürsorge“

Der neugewählte Primator der Hauptstadt Dr. Peter Zenkl sprach gestern in der Prager „Urania“ vor deutschem Publikum in deutscher Sprache über ein Thema, an dessen Erörterung er als international anerkannter Sachmann auf diesem Gebiete gewiß hervorragendes berufen ist. Der herliche Beifall, der ihn empfangt, und der langanhaltende Applaus, der ihm zum Schluß dankt, sagt nicht nur dem Autor des ausgezeichneten Vortrages auch dem Primator, dem Oberhaupt der Hauptstadt Prag, der zu ihren deutschen Einwohnern, die sich keineswegs als ihre Stiefkinder fühlen wollen, in ihrer Muttersprache redete.

Einleitend umriß Primator Dr. Zenkl den Begriff der modernen Sozialfürsorge, wie er sich im Wandel der Anschauungen von den Aufgaben der Gesellschaft in der neuen Zeit entwickelt hat. Er stellte die moderne Auffassung dieses Begriffes der sogenannten Wohlfahrtsfrage gegenüber, die sich in einer wohlfeilen Wohlthätigkeit erschöpft, die nur allzubaufällig Karositten und Schmarotzern zugute kommt und sich in Massaktionen ausbleibt, die, soweit sie nicht — was erfahrungsgemäß der Fall ist — aus den Scherfein der Armen und Vermitteln gespeist werden, das eigene Gewissen beruhigen wollen, ohne auf die Forderungen der Gerechtigkeit und der Menschenwürde Rücksicht zu nehmen. Diese Wohlthätigkeit, wie sie in vergangenen Zeiten üblich war und in den autoritären Staaten heute noch betrieben wird, kann seinen Namen haben in den sozialen Beziehungen einer modernen Demokratie. Die Wohlthätigkeit und der Dilettantismus auf diesem Gebiet führen zu einer Almosenwirtschaft, die zur Bückigung eines den Charakter der notleidenden Schichten zerschütternden Pauperismus führt. So muß auch die moderne Gemeinde, in deren Aufgabenkreis die Sozialfürsorge in erster Linie fällt, Zielbewußt ihren Weg gehen, der gekennzeichnet ist durch die Aktivierung einer großzügigen, nicht nur heilenden, sondern insbesondere auch vorbeugenden Sozialpolitik. Dazu bedarf es allerdings einer umfassen Organisation, deren Schöpfung ein mühsames Werk ist, das sich aber vom Standpunkt des Volksganzen und des Staates reichlich bezahlt. Dafür das richtige Verständnis in weitesten Kreisen der Bevölkerung wachzurufen, ist eine der dringendsten Aufgaben.

Primator Dr. Zenkl ging dann auf die Richtlinien der sozialen Fürsorge der Hauptstadt Prag ein, nach denen bei Realisation die Leitung und Vereinheitlichung des Verfahrens eine weitgehende Dezentralisation der Leistung und individuelle Behandlung im Einzelfall angestrebt ist. In den verschiedenen Stadtbezirken und Fürsorgekollegien der einzelnen Stadtbezirke ist dieses Prinzip weitgehend verwirklicht. Bei Besprechung der Agenda der einzelnen Räte der Sozialräte betonte Doktor Zenkl insbesondere auf dem Gebiet der Kinderfürsorge das Prinzip der Förderung der Familienziehung gegenüber dem Anstaltsystem. Der gebotene Ueberblick bot ein eindrucksvolles Bild von dem vielverzweigten System der Prager Sozialfürsorge, das doch nach einem einheitlich geleiteten Plan funktioniert und immer weiter ausgebaut und ergänzt wird. Ein besonders interessantes Kapitel bildet die Fürsorge für die Arbeitslosen und ihre Angehörigen, über die wir mehrfach berichtet haben. Das Prinzip, auf dem alle Hilfsaktionen beruhen, läßt sich dahin zusammenfassen, daß dem Notleidenden, dem die soziale Hilfe zuteil wird, diese nicht als Almosen zugewendet wird, sondern als Pflicht der sozialen Gemeinschaft gegen den leidenden Menschenbruder.

Die wahre Vaterlandsliebe und die wahre Liebe zum Volk können sich nicht in der Verdrängung eines mühsamen Kollektivs erschöpfen, sondern sich als reale Solidarität praktisch äußern, die freilich auch innerer nationale und klassenverurteilte kennt. Solange nicht formale Demokratie durch eine wirtschaftliche Demokratie ergänzt ist, ist die Sozialfürsorge eine der Grundvoraussetzungen zum Schutze der Opfer der Wirtschaftsanarchie. „Uns allen ist vergönnt, den Namen Mensch zu tragen — und das verpflichtet“, schloß Primator Dr. Zenkl seinen Vortrag.

**Tragische Ursache einer Verkehrsunfall.** Gestern vor Halb 11 Uhr vormittags blieben plötzlich die Prager Straßenbahnwagen stehen. Die Verkehrsführung dauerte etwa 25 Minuten. Die schimpfenden Fahrpässe wuhren nicht, daß diese Störung, die sich übrigens auch auf einen Teil der Lichtleitung erstreckte, was freilich wenig in Erscheinung trat, eine tragische Ursache hatte. Im Solleschower Elektrizitätswerk war der 38jährige Angestellte Wenzel Hrabulla beauftragt worden, einen Isolator zu reinigen, der ein erfahrener und verlässlicher Arbeiter war, kam durch einen unglücklichen Zufall mit einer in der Nähe befindlichen Startstromleitung in Berührung, die einen Strom von 22.000 Volt Spannung führte. Auf der Stelle entstand Kurzschluß, aus dem Apparat schlugen Flammen und der unglückliche Arbeiter blieb mit schwersten Brandwunden liegen. Er wurde ins Krankenhaus überführt. Die Ärzte betrachteten seinen Zustand als hoffnungslos.

**Kindesmißhandlung.** Auf dem Weinberger Polizeikommissariat erstatteten die Bewohner eines Mietshauses Anzeige, daß eine gewisse Nachbarin ihre siebenjährige Stieftochter auf grausamste Art mißhandele. Der Polizeiarzt stellte tatsächlich am Körper des Kindes Spuren schwerer Mißhandlungen fest.



heilung und Erholung

in Karlsbad

Auskünfte und Prospekte in allen Reisebüros und durch die Kurverwaltung Karlsbad. Billige Autobusfahrten Prag-Karlsbad und zurück. 3081

„Bellevue“ Sanatorium 4093 Imperial Hotel A. G.

Das Verfahren wurde eingeleitet und das Kind der Verwahrung seiner unmenschlichen Stiefmutter vorläufig entzogen.

Dreizehn Millionen für den Umbau der Prager Irrenanstalt. Der Landesauschuss für Böhmen hat beschlossen, der Landesregierung die Bewilligung eines Betrages von 13 Millionen Kc für den Umbau der Irrenanstalt in Prag-Mateřky zu genehmigen.

Die Stefanik-Volkshörwart in Prag ist im Monate Mai dem Publikum außer am Montag täglich um 21 Uhr, für Schulen und Vereine um 20 Uhr zugänglich.

Das Referat der Ausflugszüge der Tschechoslowakischen Staatsbahnen veranlaßt folgende Fahrten mit voller Verpflegung: Vom 15. bis 17. Mai zu den Pfingstfeiertagen ins Adlergebirge für 150 Kc.

Besuchet die Eisenstädte Adersbach u. Wekelsdorf

Weltberühmt als einzig dastehende Sandsteingebäude. — Die Naturdenkmäler zählen zu den beliebtesten Reisezielen tausender Touristen.

Kunst und Wissen

Das „Theatre Francais“ bleibt klassisch. Der französische Dramatiker Edouard Bourdet, der seit einiger Zeit auch Direktor des „Theatre Francais“ ist, hat verschiedene Umfragen bei seinen Abonnenten vorgenommen.

„Geschichte und Gegenwart“

Um diese Antithese freiten die Debatten des Ersten tschechoslowakischen Historikerkongresses, der vom 3. bis 6. Mai in Prag tagte. Das einleitende Referat S t i o u t a l s über die Hauptströmungen der gegenwärtigen Historiographie war durch die Ablehnung der nominalistischen Methode und das Bekenntnis zur Biographie im Sinne B i n d e l s b a n d s und R i d e r t s charakterisiert.

Leber den Streit um die Philosophie der tschechischen Geschichte sprach J a r. B e r t a d t. Die Geschichtsphilosophie basiert auf einzelwissenschaftlicher Erkenntnis, geht über sie hinaus, indem sie auf Grund eines sozialen Glaubens eine Entscheidung trifft.

Mariařs Geschichtsphilosophie hat für die Tschechen geschaffen, was E r n s t T r o e l t s c h für Europa forderie, eine Kulturkritik, welche die

Vergangenheit begründet, die Gegenwart versteht und ein Programm der Zukunft entwirft. — In der Diskussion wurde von M a t o u s e k darauf hingewiesen, daß der Gegenfab R e l a t - M a s a r u k auf dem Widerstreit romantischer und positivistischer Tendenzen im europäischen Historismus beruht.

Den Höhepunkt der Tagung bildete der Vortrag J a n S t a v i k s über die Auffassung der Revolution in der neueren Geschichtsschreibung. Im wesentlichen behandelte S t a v i k s Ausführungen die Bedeutung der empirischen Soziologie für das Verstehen des historischen Verlaufs.

So vermag Befehl den Charakter des Aufstiegs nicht richtig zu bewerten, da er die Aufschlüsse, die die Religionssoziologie M a r W e b e r s über die Zusammenhänge zwischen Protestantismus und Kapitalismus vermittelt, nicht heranzieht.

S t a v i k s Vortrag rief eine heftige Diskussion hervor, die hauptsächlich durch den Widerstand der älteren Historiker (Chaloupeckı, S t o u t a l) gegen die soziologische Methode beherrschte war.

Mutter begiebt Du die Blumen auch mit Blumen-Zauberung von der „Frauenwelt“, Prag XII., Fochova t. 62 1 Paket Kc 5.80 mit Postsendung.

Wettkurort FRANZENSBAD HEILT Frauen-, Herz-, Stoffwechsel-, Rheuma-Krankheiten. - Billige Pauschalkuren. Auskünfte durch alle Reisebüros und die Kurverwaltung

Heute, Samstag, 22.45 Uhr, Nachvorstellung zu Wohltätigkeitszwecken im Via Apollo, Wenzelsplatz 51, einmalige Aufführung des Filmes „Revolution des Blutes und des Geistes“.

Wochenspielfplan des Neuen Deutschen Theaters. Samstag, halb 8: Auf der grünen Wiese, vollständige Vorstellung; Abonnement aufgehoben.

Wochenspielfplan der Kleinen Bühne. Samstag, 8: Jean, Gastspiel Kramer-Bläcker. — Sonntag, 8: Arel an der Himmelstür; 8: Warum läßt du, Cherie?

Mitteilungen aus dem Publikum.

In Trauerfällen finden Sie, Gnädigste, alles, was Sie benötigen — Kleider, Mäntel, Kostüme, Hülsen, Schlarböde — in allen Preislagen und für jede Figur fertig auf Lager bei B u s c h, P r a g, P f i s o p y (Mitte des Grabens), Eingang nur innen im Hause im I. Stod. Auch mittags geöffnet. Tel. 240-17. 4130

Vab Lieberwa im Htergebirge eröffnete am 3. Mai seinen Kurs- und Vabedetrieb. Eine Kur, im Mai beginnend, kann ganz besonders empfohlen werden, da in der Vorfaison in allen Belangen weitgehende Begünstigungen eingeräumt werden.

Gegen Durst und zur Erfrischung gibt es sehr ein ausgezeichnetes Mittel: Die erquickenden „D i a n a - C h a m p a g n e r d r o p s“ mit dem prädelnden Champagnergeschmack.

Vereinsnachrichten

Der Atus lädt ein: Zu dem heute Samstag, den 8. Mai, stattfindenden gemütl. i c h e n T a n z a b e n d der ATUS und Atus-Jugend am D T Z - P l a z auf der D e b i n e l. Beginn 8 Uhr abends.

Zu seinem Malaußflug am Sonntag, den 23. Mai, nach S e t a j o v i c e - M a n o v i c e als Gäste des dortigen D T Z - V e r e i n e s. Abfahrt von P r a g - M a s a r u k b a h n h o f um halb 7 Uhr früh nach N i r n a - M a n o v i c e, von dort März mit der beigestellten Luftkapselle nach S e t a j o v i c e.

Wald-Sanatorium Dr. Schweinburg, Zuckmantel Schloßen. Erstklassige, physikalisch-dilätetische Heilanstalt für innere, Nerven- u. Stoffwechsel-Krankheiten. Mäßige Pauschalkuren 4125

farte etwa 7 Kc. Mittagessen Kc 5.50 können vorangemeldet werden unter Telephon-Nr. 72820 (Lahmer). Rückfahrt etwa 7 Uhr abends. — Leichtathleten, Achtung! Heute Samstag auf der D e b i n e l Ausstellungen für die Reichertskämpfe. Da Laufbahn und Sprunggrube noch in Ausbesserung sind, werden die Wurdigungsarbeiten durchgenommen.

Ortsgruppe Prag: Sonntag, den 9. Mai Treffpunkt um 48 Uhr am S m i c h o v e r B a h n h o f. Fahrt nach B e n o r n. Wanderung nach C e r n o l i c e zu den Meistertessen (Mekttern), S t a l a, N a t u r f r e u n d e h ü t t e, D o b t i d o v i c e. Fahrt Hofel. (Event. Turnschuhe mitnehmen!) — F i n g l t e n: Zweieinhalbtagswanderung ins Htergebirge. Treffpunkt halb 2 Uhr beim Denkm., W i l f o r n b a h n h o f. Fahrt nach M e i d e n b e r g, Hebernachung auf der Königsböhe.

BLUTEN-REIN muß Ihr Teint sein, wenn Sie gefallen sollen. Einige wenige Sommerprossen können ja reizend sein, wenn ihrer zum Waschen sind, nehmen Sie zum Waschen BERGER'S Sommerprossenseife. Sie gewinnen dadurch an Anziehungskraft. REINES GESICHT durch Berger's Medizinalseife in allen Fachgeschäften erhältlich.

Wanderung nach Daindorf, Tafelfichte, Wittighaus, Tannwald. Fahrpreis etwa 80 Kc. Führer: Rfd. Anmeldungen bis spätestens 7. Mai im Vereinslokal wegen Quartier- und Fahrartenbefragung.

Der Film Das Mädchen im Schaufenster

Erfreulich an diesem tschechischen Film ist die herzhafte Art, in der hier über den schredlichen Mißbrauch der Familienromane und der aus ihnen entstehenden Filme geredet wird, erfreulich die satirische Anprengung der Verlogenheit, die den Herstellern dieser „Kultur“ anhaftet, deren Kreis (3 Kc) wesentlich für die neue Fortsetzung mit Recht als betrügerisch bezeichnet wird — einmal der wirkliche Preis, den das Publikum dieser „Literatur“ zu zahlen hat, natürlich erheblich höher und gar nicht hoch genug zu bemessen ist.

Das Frauenbezirkskomitee

beranfaßt Montag, den 10. Mai, 8 Uhr abends, im Kleinen Saal des Handwerkervereines, Smetřs Nr. 22, eine

Feststunde der proletarischen Mutter

Mittwoch, u. a.: Genosin Maria Deutsch (Ansprache und verbindende Worte), Genosin Rudi Stein (Violine), Sprechchor der S J. Ausgewähltes Programm. Kommt alle!

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Krania-Kino: Hans Moser im Wiener Lustspiel „Donauwellen“. — Adria: „Medisana mitin Bera.“ Tsch. — Alfa: „Wiener Fialerlied.“ V. Slegel. Tsch. — Apollo: „Das Mädchen im Schaufenster.“ Tsch. — Avion: „Die Kinder des Kapitans Grant.“ Russ. — Verano: „Die Kreuzer-Sonate.“ D. — Fenix: „Die liebe Verwandtschaft.“ Laurel und Hardy. A. — Flora: „Der Selbstmörderklub.“ A. — Hollywood: „Standal um die Fiebermaus.“ D. — Oveřba: „Jagd und Falle.“ Abenteuer aus dem indischen Dschungel. — Jutis: „Das Mädchen im Schaufenster.“ Tsch. — Kinema: Journale, Grotesken, Neptotagen. — Koruna: Aktualitäten, Journale, Grotesken. — Kotva: „Nameliedname.“ G r e t a G a r b o. A. — Lucerna: „Die liebe Verwandtschaft.“ Laurel und Hardy. A. — Metro: „Tobsworth.“ Nach Sinclair. A. — Palast: „Standal um die Fiebermaus.“ D. — Praha: „Das Mädchen im Schaufenster.“ Tsch. — Radio: „Das Geheimnis um Truxa.“ D. — Saut: „Das Herz auf Schienen.“ Tsch. — Sokosor: „Medisana mitin Bera.“ Tsch. — Alma: M i d e n a u s und ihre Partner. — Vajřal: „Wie es Euch gefält.“ E l i s a b e t h V e r g n e r. Engl. — Velobere: „Feuer einstellen.“ Harry Baur. Kr. — Vesela: „Die Kreuzer-Sonate.“ D. — Carlton: „Wo die Lerche singt.“ D. — Alufion: „Drei fische Wädel.“ Durbin. A. — Ronvikt: „Es geht um mein Leben.“ D. — Libo II: „Das Herz auf Schienen.“ Tsch. — Louvre: „Nameliedname.“ G r e t a G a r b o. A. — Olympic: „Harmonia.“ Tsch. — Perdyum: „Das Herz auf Schienen.“ Tsch. — Noxy: „Das Herz auf Schienen.“ Tsch. — Tatra: „San Francisco.“ MacDonald, Clarf Gable. A. — U V e s o b u d: „Kinder des Glücks.“ D. — Vahel: „Das Herz auf Schienen.“ Tsch. — Veletrny: „Es geht um mein Leben.“ D.

Besuchet Central-Ton-Kino EGER Das Haus des guten Tonfilms

Die erste Dampfmolkerei und Käseerei in Gratzen, Böhmerwald empfiehlt ihre erstklass. Erzeugnisse Beachten Sie die Schutzmarke